№ 102. 1905.

DER DEUTSCHE GARTENRAT

ZENTRALBLATT FÜR BLUMEN-GÄRTNEREI, OBST- UND GEMÜSEBAU

REDIGIERT · VON · ANDREAS · VOSS ·
IN GROSS-LICHTERFELDE BEI BERLIN, ROONSTR. 8.

Wochen- und Wetter-Kalender.

März 1905.		Sonnen-		Mond-		
		Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang	
12.	Sonntag . .	6^{25}	5^{56}	9^{12}	12^{00}	Am 6. März Neumond; am 8. Mond in Erdferne; am 21. Vollmond; am 21. Mond in Erdnähe.
13.	Montag . . .	6^{23}	5^{58}	9^{49}	12^{26}	Kritische Tage I. Ordnung für 1905 nach Prof. Falb:
14.	Dienstag . .	6^{21}	6^{00}	10^{28}	1^{25}	21. Januar, 19. Februar, 21. März, 19. April, 18. Mai, 1. August, 30. August, 28. September, 28. Oktober, 26. November, 26. Dezember.
15.	Mittwoch .	6^{18}	6^{01}	11^{17}	2^{29}	
16.	Donnerstag	6^{16}	6^{03}	12^{16}	3^{14}	
17.	Freitag . . .	6^{14}	6^{05}	1^{24}	4^{01}	
18.	Sonnabend	6^{11}	6^{07}	2^{39}	4^{41}	

Eigener Wetterdienst des „Deutschen Gartenrats“.

Voss' Wettertage für 1905!

An nachstehenden Tagen (bei den fettgedruckten oft 1—2 Tage früher und am stärksten, bei den andern oft 1—2 Tage später, bei den eingeklammerten am wenigsten) finden auffallende Wetteränderungen statt, entweder stärkere Niederschläge oder Sturm, oder sonst etwas Auffälliges: Januar 5, **20!** — Februar 4, **19.** — März (6), **15!**, (20), **25.** — April (4), **19.** — Mai 4, **16.** — Juni 3, **18!** — Juli 2, 17. — August **1!**, 16. — September **1!**, **30.** — Oktober (14), **28!** — November **27.** — Dezember (11), 26! —

Außerdem Regen-Mitteltage nach A. Voss; nach Danneberg sind sie 2 Tage früher. Januar **8,** 18, (23), **28.** — Februar **7,** 17, **27.** — März **9,** 19, (24), **29.** — April **8, 18,** 28. — Mai **8, 18,** 28. — Juni **7,** (12), **17,** 27. — Juli 7, (12), 17, 27. — August **6,** 16, **26.** — September **5,** 15, **25, (30).** — Oktober 5, 15, **25.** — November **4,** 14, **24.** — Dezember **3,** 13, **23.**

A. Voss.

SENDUNGEN FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG ERBETEN AN ANDREAS VOSS, GROSS-LICHTERFELDE, ROONSTR. 8.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN AN DEN VERLAG JOHANNES RÄDE - BERLIN W. 15 - UHLANDSTRASSE 146.

Inserate unter „Stellen-Gesuche und -Angebote“ für Abonnenten kostenlos. Im übrigen Anzeigenteil kostet die 4gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Größere Aufträge und Rabatt laut Tarif. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Zeitgeschichte.

Amtlicher Marktbericht

über den Großhandel in den Zentral-Markthallen zu Berlin.

Vom 6. März 1905.

Marktlage. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhren genügend, Geschäft schleppend, Preise fast unverändert. **Wild:** Zufuhren mäßig, Geschäft ruhig, Preise unverändert.

Gemüse.	Mark
Kartoffeln, p. 50 kg	
magnum bonum . .	3,40—3,75
rote	3,75—4,25
runde weiße . . .	3,25—3,50
Porree, p. Schock . .	1,50—3
Meerrettich, p. Schock	8—16
Petersilie, p. Sch.-Bd.	1,50—2
do. Wurzeln, Schock	3,50—4
Schnittlauch, p. 100 Bd.	2
do. p. Dtz. Töpfe .	3—3,50
Spinat, p. ½ kg . .	0,24—0,28
Karotten, p. 50 kg .	26
Sellerie, hies., Schock	4—10
do. pomm., p. Schock	9—11
Rotkohl, p. Schock .	—
Grünkohl, p. 50 kg .	8—10
Rosenkohl, p. 50 kg .	26—30
Zwiebeln, p. 50 kg .	11—12
Kohlrüben, Schock .	4—7
Mohrrüben, 50 kg . .	5—8
Rüben, rote, p. 50 kg	3—3,50
Waldmeister, p. Mand.	1,20—1,50
Obst und Südfrüchte.	
Äpfel, hiesige, p. 50 kg	4,50—18
do. Amerikaner, per Faß 55—65 kg .	15—22
do. ital. i. Kist. 50 kg	8—20
Feigen, Kranz-, 50 kg	21
do. ital., i. Körb. 1 kg	0,45—0,50
do. in Matten, 50 kg	16

	Mark
Ananas, p. ½ kg . .	0,75—0,90
Apfelsinen, in Körben, p. 50 kg	14,50—15
do. Valencia, Kiste 420 Stück	14—22
do. do. Kiste, 714 St.	15—26
do. Murzia 300 St.	9—11
do. do. Kiste, 200 St.	8—11
do. Messina Blut-, Kiste, 100 Stück .	6,50—7,50
do. do. Kiste 150 Stck.	7,75—8
do. do. Kiste 160 Stck.	12—14
do. do. Kiste 200 Stck.	14—15
do. do. Kiste 300 Stck.	15—16
do. do. gew. 160 Stck.	10—12
do. do. gew. 200 Stck.	10,50—13
do. do. gew. 300 Stck.	12,25—14
Wild.	
Renntier, p. ½ kg . .	0,35—0,40
Rehwild, plomb., ½ kg	0,58—0,70
Rotwild p. ½ kg . .	0,20—0,48
Damwild	0,44—0,60
Wildschweine, ½ kg	0,25—0,45
Frischlinge, ½ kg .	0,40—0,60
Kaninchen, p. St. . .	0,60—0,80
Fasanen-Hähne, p. St.	2—3
Birkhühner, p. St. . .	0,90—1,10
Birkhähne, p. St. . .	—
Schneehühner, p. St. .	0,70—1
Haselhühner, p. St. .	0,75

Schutz der natürlichen Landschaft, ihrer Pflanzen- und Tierwelt! Schon oft ist es bitter beklagt worden, daß der Mensch mit seinem Unverstand und seiner Selbstsucht vor der wunderbaren ursprünglichen Schönheit der Natur nicht Halt macht und sie selbst da verunstaltet und verstümmelt, wo sie Herz und Gemüt feierlich anregt und mit hehren Gedanken erfüllt. Viele warnende Stimmen wurden laut und manche Mittel in Vorschlag gebracht, um diesem Vandalismus zu steuern. Als der bedeutendste Vorkämpfer hierbei trat Professor C o n w e n t z (Danzig) hervor, in Wort und Schrift wies er eindringlich und unermüdlich darauf hin, daß ungesäumt etwas geschehen müsse, um auch bei uns einer völligen Vernichtung der ursprünglichen Natur vorzubeugen. Es haben sich somit die G e o g r a p h i s c h e G e s e l l s c h a f t und der N a t u r w i s s e n s c h a f t l i c h e V e r e i n in H a m b u r g den Dank vieler verdient, als sie Professor C o n w e n t z ersuchten, auch in der Hansastadt über das in der Überschrift genannte Thema zu sprechen. Der durch eine große Anzahl von Lichtbildern erläuterte Vortrag fand am 11. Januar im großen Saale des Patriotischen Gebäudes statt. Bürgermeister Dr. M ö n c k e b e r g eröffnete die starke Versammlung mit einer Begrüßung des Vortragenden und einem Hinweis auf die hohe Bedeutung des zu behandelnden Themas. Aus dem überaus reichen Inhalt dessen, was Herr Prof. C o n w e n t z in seinem Vortrage ausführte, sollen an dieser Stelle die wichtigsten Punkte nach dem „Hamburger Korrespondent“ hervorgehoben werden.

Völlig unberührte Landschaften sind bei uns wie in andern Kulturstaaten kaum noch zu finden. Um so wünschenswerter ist es, daß durch Eigenart ausgezeichnete urwüchsige Waldteile, Felspartien, Heiden und Moore, Dünenbildungen, erratische Blöcke usw. sowie Überreste schwindender Tierarten als bemerkenswerte Naturdenkmäler erhalten bleiben, aber die Hoffnung, daß dieses geschehe, war wegen der vielen Gefahren, welche jenen Denkmälern von Menschen teils aus Mängeln seiner Erziehung, teils aus wirtschaftlichen Gründen drohen, sehr gering. So werden von amtlicher Seite zuweilen Einrichtungen geduldet und neu getroffen, welche ästhetische und wissenschaftliche Seltenheiten der Landschaft gefährden. Man läßt es z. B. oft geschehen, daß bemerkenswerte Anhöhen und Berggipfel, deren ursprüngliche Natur sonst ungeschmälert ist, mit A u s s i c h t s t ü r m e n, G a s t h ä u s e r n und solchen Denkmälern besetzt werden, d i e z u d e m b e t r e f f e n d e n G e l ä n d e i n g a r k e i n e r B e z i e h u n g s t e h e n. Dann kommt es vor, daß an den hervorragenden Stellen der Gebirge R e k l a m e a u f s c h r i f t e n in lapidarer Schrift und mit auffälliger Farbe ausgeführt werden.

Durch die Benutzung von Wasserkräften hat man es in einzelnen Ländern erreicht, daß nicht ein einziger Fluß oder Bach in dem ursprünglichen Zustande besteht, besonders werden Stromschnellen oder Wasserfälle, die an sich schon ein Naturdenkmal

Stellen-Gesuche.

Junger Mann, 18 Jahre alt, im Besitz des Einjährig-Freiw.-Zeugnisses — Landwirtschaftsschule absolviert — will Gärtner werden. Derselbe sucht geeignete Lehrstelle. Gefl. Off. unter H. W. an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Ein ordentlicher, solider, nüchterner, in allen Zweigen erfahrener Gärtner, 27 Jahre alt, sucht Stellung auf Gut, Villa oder Anstalt, wo Verheiratung gestattet wird. Offerten wolle man richten an P. Klamke, Gärtner, Celle (Thaersgarten).

Zwei Damen, die in der Gartenbauschule für gebildete Frauen in Marienfelde bei Berlin gelernt haben, wünschen die Unterhaltung eines Gartens zu übernehmen, am liebsten auf einem Gut gegen freie Station. Off. erbeten unter X. Gartenbau, postlagernd München, Postamt 23.

Selbständiger Gärtner, 27 J. alt, ledig, firm in allen Fächern der Gärtnerei, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, dauerndes Engagement sofort oder später. War in großer Firma in Petersburg tätig, auch 3 Jahre im Auslande. Off. erb. an M. Reimann, Noka Idarel pr. Ollustfer (Livl.).

Gebildeter, durchaus tücht. und fleißiger Herrschaftsgärtner, 34 Jahre alt, kath., unverh., in sämtlichen Zweigen d. Gärtnerei erfahren, auch mit Waldkulturen und Holzschl. vertraut, guter Schütze und Raubzeugvertilger, in jetziger Stellung 6¾ Jahre tätig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehlungen, zum 1. April 05 Lebensstellung, wo spätere Verheiratung gestattet ist. Gefl. Off. erb. an A. Dinter, Alt-Prochnow bei Appelwerder (Westpr.).

Ein in jeder Beziehung tücht., fleißiger Gärtner, verh., 29 Jahre alt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, auf Gut dauernde Stellung. Offerten erbeten an H. Schicht, Greußen.

Lediger Gärtner, 24 Jahre alt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, selbständige Stelle auf Gut od. in Privat-Gärtnerei. Bewandert in Gemüse- und Obstbau sowie Parkpflege. Gefl. Off. mit Gehaltsangabe erbeten an Fr. Berger, Magdeburg, Fürstenwall 3 a.

Privat-Gärtner, dem Verheiratung gestattet ist, sucht Stellung in Süd- oder Mitteldeutschland. 24 Jahre alt, gelernter Schloßgärtner. Frau arbeitet gern mit. Gefl. Offerten an Anton Zirkler, Frankfurt a. M., Gutleutstr. 293.

Verheirateter Gärtner, einfach, selbsttätige I. Kraft, sucht zum 1. Juli auf Villa od. Rittergut Engagement. Firm in Gemüsebau, Treiberei, Blumenzucht usw. Zeugnisse zu Diensten. Gefl. Offerten erbittet Fr. Müller, Schloß-Gärtner, Weißenbach (Bayern, Unterfranken).

Stellen-Angebote.

40 fleißige, arbeitsfreudige Gehilfen zu sofortigem Antritt gesucht. M. Peterseims Blumengärtnereien, Erfurt.

Suche einen ordnungsliebenden, energischen, verheirateten Obergärtner, der auch Topfpflanzen sorgfältig gießen kann. Anfangsgehalt 125 Mk. p. Monat. W. Löhr, Handelsgärtner, Neuendorf bei Potsdam.

Ein nicht zu junger Gehilfe für Vermehrung, Warmhaus, Cyclamen, Chrysanthemum-Kult.; desgl. ein Gehilfe für Baumschulen, selbständig arbeitend, in dauernde Stellung gesucht. Franz Kunze, Hofl., Altenburg.

Nach Polen suche sofort oder später einen tüchtigen, selbständ. Obergärtner oder I. Gehilfen, nicht unter 25 Jahren alt, Spezialist in Cyclamen, Chrysanthemum, Rosen, Schnittgrün, Treiberei, Warm- u. Kalthaus, Mistbeeten und etwas Baumsch. Bei gutem Gehalt alles frei. Gefl. Off. erb. L. Marczynski, Kunst- und Handelsg., Blumengeschäft, Kalisch (Polen).

Gesucht mehrere tüchtige Baumschulgehilfen, welche selbständig arbeiten können. Zeugnis-Abschr. nebst Gehaltsanspr. bei freier Stat. erbeten. R. Val. Wagener Söhne, Baumschulenbesitzer, Echternach (Luxemb.).

Suche sofort 2 tücht. Gehilfen für Landschaft u. Topfpflanzen in dauernde Stellung. Gehalt 30 Mk. und freie Station bei geregelter Arbeitszeit. Off. an Th. Schweitzer, Gärtner, Lüdenscheid (Westf.). Telephon 557.

Suche zwei junge Gärtnergehilfen, auch solche, die erst ihre Lehrzeit beendet haben, in mein Geschäft für Topfpflanzenkultur. Offerten sind zu richten an H. Helling, Kunst- u. Handelsgärtner, Alte Neustadt-Magdeburg.

Sofort oder später tüchtiger Gehilfe, sicherer Veredler, für größere Rosenkulturen gesucht. Gehalt nach Vereinbarung 60 bis 70 Mark bei freier Wohnung. C. Behrens, Lübeck.

Nüchterner, durchaus tücht., selbsttätiger, unverh. Gärtner, event. mit Burschen, wird zum 1. April gesucht. Offerten an v. Braumüller, Planow, P. Welnan.

Bronzene

Hauptstellennachweis
des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins
Berlin N. 37, Metzer Straße 3.
Fernsprecher: III, 5382.
Kostenlos für jeden Gärtner.
Geschäftsstellen: Gg. Schmidt, Frankfurt a. M., Töngesgasse 33. Gg. Thull, Düsseldorf, Nordstr. 32. F. Haller, Hannover, Bockstr. 11. Restaurant Kling, Hamburg, Drehbahn 48. L. Hauke, Dresden-A., Ritzenberger Straße 2.

Staats-Medaille.

bilden, immer mehr für industrielle Zwecke ausgenutzt. Nirgends in der Welt ist dieses wohl mehr geschehen als bei den Trollhättafällen in Schweden. Während Bilder davon aus der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts die ursprüngliche Schönheit der Natur zeigen, umschließen den schönsten Teil der Stromschnellen jetzt eine elektrische Station, eine Karbid-, eine Zellulose- und eine Ölfabrik, eine Gießerei, ein Walzwerk und viele andre industrielle Etablissements. So ist nur ein Zerrbild der ehemaligen Schönheit erhalten.

Des weitern werden umfangreiche Gebiete der ursprünglichen Natur durch Anlagen von Steinbrüchen gewaltig beeinträchtigt. Es wäre zwar töricht zu verlangen, daß die Gewinnung von Felssteinen für Tief- und Hochbauten und andre gewerbliche und künstlerische Zwecke verringert würde; aber das müßte doch erreicht werden, daß der Betrieb an solchen Stellen, die in ästhetischer und wissenschaftlicher Beziehung besonders bemerkenswert sind, abgelenkt und anderswo hin verlegt werde. So ist es zu beklagen, daß im Fichtelgebirge groteske Felsbildungen durch Steinhauer bedroht und daß im Erzgebirge geologische Seltenheiten dem Untergange geweiht sind. An der West- und Ostküste Schwedens wird der Granit derartig abgebaut, daß auf weite Strecken hin die Landschaft völlig verändert wird.

In der sächsischen Schweiz liefert der Quadersandstein jährlich etwa 200000 Kubikmeter im Gesamtwerte von mehr als 2 Millionen Mark. Es gereicht dieses zwar der ganzen Gegend zum Segen, da zeitweise an 4000 Arbeiter beschäftigt werden; aber andrerseits kann nicht geleugnet werden, daß durch diese Steinbrüche eines der schönsten Naturbilder verunstaltet wird, weshalb auch die sächsische Regierung beschlossen hat, die in ihrem Besitze befindlichen Steinbrüche unmittelbar an der Elbe nach Ablauf der Pachtverträge eingehen zu lassen. Von Geologen wird dringend empfohlen, hier und da in der norddeutschen Tiefebene ein Stück Erdmoräne und einige durch Größe, Gesteinsart, Lage oder Pflanzendecke ausgezeichnete erratische Blöcke vor der Gefahr, beim Bau von Landstraßen und Eisenbahnen Verwendung zu finden, zu bewahren.

Auch die Moorbestände im nordwestlichen Deutschland haben bereits unter der Entwässerung und Melioration so stark gelitten, daß ihr völliger Untergang nahe bevorsteht. Wenn das auch im allgemeinen freudig zu begrüßen ist, so ist es doch wünschenswert, wenn solche Moore, die durch eine eigentümliche Tier- und Pflanzenwelt belebt sind, die zum Teil Relikte aus der Eiszeit sind, erhalten bleiben.

Dann hat in manchen Gegenden, ja in ganzen Staatsgebieten, beispielsweise in Sachsen, Dänemark, Holland, die Kultur solche Fortschritte gemacht, daß vom ursprünglichen Walde nichts mehr übrig geblieben ist. Statt seiner erhebt sich der Forst, der mit dem einstigen deutschen Walde wenig gemein hat. Durch diese Umwandlung der Wälder in Forsten gehen schon für den Künstler, für den Maler und Dichter, eine Fülle von Anregungen verloren. Wo, wie im preußischen Staatsgebiet, noch natürlicher Waldbestand vorkommt, da ist es notwendig, ihn tunlichst jeder Nutzung zu entziehen und dauernd als Naturdenkmal zu bewahren. Um so wünschenswerter ist das, als mit diesen Resten einer unveränderten Landschaft auch ganze Pflanzengemeinschaften mit einzelnen seltenen Arten erhalten bleiben.

Auch durch übermäßige Ausnutzung werden manche Pflanzenarten in ihrem Fortbestehen bedroht, so die *Eibe*, von der hier und da frische Zweige sackweise auf den Markt kommen, die *Zwergpalme*, die bei Nizza, wo sich früher die Grenze ihrer Verbreitung nach Norden befand, völlig eingegangen ist, der *Frauenschuh*, eine der schönsten Pflanzen der deutschen Flora, die z. B. in Sachsen ausgerottet ist und in Dänemark nur an einer Stelle, und zwar geschützt, vorkommt, die *Stranddistel*, die gewerbsmäßig eingesammelt wird, und die *Wassernuß*, die fast überall in raschem Schwinden begriffen ist.

Zum 1. 4. 05 wird ein verheirateter Gärtner gesucht. Nur Bewerber mit besten Zeugnissen und Empfehlungen wollen sich melden. Zeugnisabschriften einzureichen an die Gutsverwaltung Kl.-Nakel bei Harmelsdorf (W.-Preußen).

Gesucht zum 1. 4. 05 selbsttätiger, verh. Gärtner und Jäger (kleine Familie), erfahren i. Obst-, Gemüsebau, Parkpflege, Jagd und Imkerei. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche einzureichen an Rittergut Isenau bei Samter.

Gehilfen, welche sich in Baumschule, spez. Formobstzucht od. auch Ziergeh. ausbild. wollen, finden zum Frühjahr Stellung bei Paul Hauber, Baumschulen, Tolkewitz-Dresden. Gesuche m. Zeugnisabschriften sind baldigst einzusenden.

Gesucht zum 1. April 1905 tücht., ehrlicher, verheirateter Gärtner für Park, Gemüse, Obstgarten und Baumschule. von Wolden, Randen bei Damen, Kreis Belgard (Pommern).

Suche zum 1. 4. verh. Jäger und Gärtner. Guter Schütze. Gärtnerei nur Spalierobst und Alleen. Zeugnisabschriften einsenden. Dr. Ramm, Deetz (Kreis Soldin).

Suche sofort zwei tücht. Gehilfen für Topfpfl., Landschaft u. Binderei. Gehalt 25—30 Mk. bei freier, guter Station. Jos. Pothmann, Kunst- u. Handelsgärtner, Herten (Westf.).

Gesucht zum 1. April 1905 ein einfacher, selbsttätiger, verh., ev. Gärtner. Meldungen mit Zeugnissen an Beyrich-Zandersdorf b. Konitz (Westpr.).

Suche für mein Gut einen tücht., verheirateten Gärtner, der in Gemüsebau und Baumschulen durchaus erfahren ist. Seine Frau hat die Kantine zu besorgen. Neben dieser Einnahme, die sich auf ca. 400 Mk. beläuft, erhält der Gärtner noch 600 Mk. Gehalt und Tantième vom Verkauf nebst freier Wohn., Gemüse und Kartoffeln. Eintritt baldmöglichst. Es wollen sich nur Bewerber mit Ia. Zeugnisabschr. u. Empfehl. melden, die sich auf mehrere Jahre kontraktl. verbindlich machen. G. Streng, Gutsbesitzer, Aspachhof, Post Uffenheim, Mittelfr.

Junger, anständ. Gehilfe findet sofort dauernde Stellung in vielseitiger Handelsgärtn. Station frei. Gehaltsansprüche sind anzugeben. Gärtnerei „Flora“, Falkenstein i. V. Paul Thorey.

Vermischte Anzeigen

Kopfsalat „Maikönig“,

beschrieben in Nr. 93 des Gartenrat, nur von allerbesten Köpfen geerntet, 10 g 75 Pfg., 20 g 1 Mk. 20 Pfg. Pflanzen, November-Aussaat, 100 St. 75 Pfg., 1000 St. 5 Mk., empfiehlt

F. Koch,
Gärtnerei Heiligensee b. Tiefenfurt
(Schlesien).

Große Partie
eiserne Mistbeetfenster,
1,00×1,40 m, sauber und stark gearbeitet, Probe sofort zur Verfügung, empfiehlt äußerst billigst **Fr. Rud. Sorg,** Schlosserei, **Saarbrücken.**

Imprägnierter Bindfaden,
sehr haltbar, Aufzug à kg Mk. 0,90, zum Schnüren Mk. 1,10, große Posten billiger.
Strohdecken,
beste Qual., 180 cm lang, 150 cm breit, 10 St. 15 Mk.; 180 cm lang, 120 cm breit 10 St. 12 Mk.
Hermann Nagel, Arnstadt b. Erfurt.

Nur ein guter, haltbarer Glaserkitt
erfüllt seinen Zweck.
— Wer solchen braucht, —
wende sich an Farben-, Lack- u. Kittfabrik
Gustav Ohmann, Zwickau (S.).

Frühbeet-Betonkastenplatten
G.-M. 168884,
auf der Gartenbau-Ausstellung preisgekrönt,
versendet pr. ☐ Meter 2 M. 60 Pf. ab Gladbach Bahnhof
Heinrich Graf, M.-Gladbach,
Schwogenstraße Nr. 15.
— *Prospekt gratis.* —

Wer billig u. vorteilhaft seinen Bedarf in **Obst- und Alleebäumen, Rosen, Forst- und Heckenpflanzen,** sowie sämtl. nur denkb. **Baumschulartikeln** decken will, der verlange sofort kostenlos die soeben erschienene Preisliste von
J. H. Schuldt,
Baumschulen,
Horst (Holst.). Gegr. 1852.

Wie die Saat
Haben Sie Bedarf in Saatkartoffeln?
Wenden Sie sich vertrauensvoll an
Otto Irrgang,
Saatkartoffel-Spezialhaus,
Erfurt 17.
Reichhaltige Preisliste gratis und franko.
So die Ernte!

Strohdecken,
150×180 cm 1 Stück 0,95 Mark,
150×200 cm 1 Stück 1,00 Mark,
fünfmal fest gebunden, jedes andre Maß billigst, Handarbeit, dauerhaftes Material, empfiehlt gegen Nachnahme
Aug. Sperling,
Ditfurt bei Quedlinburg.

Alle nur denkb. Bäume u. Sträucher. Korrekte Baumschulen in rauher Lage. — Katalog und Gartenpläne gratis. **Josef Koschwanez, Mittenberg a. M.**

Obst- u. Gartenbauschule zu Bautzen (Sa.).

Das **Sommersemester** beginnt **Dienstag, den 2. Mai 1905.**
Zur Aufnahme von Anmeldungen und Erteilung von Auskunft ist sehr gern bereit
Der Vorstand: **Dr. F. Brugger.**
Prospekt kostenfrei!

Mit der Vernichtung der Pflanzenwelt geht die der Tierwelt Hand in Hand. Es müßte eine sehr beträchtliche Anzahl von Tieren, z. B. Spinnen und Insekten, aussterben, wenn nicht hier und da ursprüngliche Flächen Land mit den Bedingungen zu ihrer Existenz reserviert würden. Durch übermäßige Nutzung sind besonders die Vögel bedroht. Millionen von Singvögeln werden alljährlich getötet, um als Leckerbissen verzehrt zu werden.

Auf Helgoland wurden im Winter 1899—1900 gegen 12000 Stück der Stummelmöwe und mit ihnen viele andre seltenere Arten erlegt, die Bälge werden nach Frankreich versandt, wo die Federn zum Garnieren von Hüten usw. benutzt werden. Unter den Säugetieren ist der Biber am meisten bedroht. In Europa ist er nur in Norwegen gesetzlich geschützt; in Deutschland findet er sich noch im Elb-, in Frankreich im Rhonegebiete. Auch in Rußland und selbst in Kanada, wo er einst das Wahrzeichen des Landes war, weist er einen merkbaren Rückgang auf. Der Moschusochse, der vordem im nördlichen Europa, Asien und Amerika vorkam, findet sich nur noch im nordöstlichen Grönland und im arktischen Nordamerika; in diesem aber wird ihm von der Hudsons Bay Company gewaltig nachgestellt.

Um einer derartigen Vernichtung von Naturdenkmälern möglichst entgegenzuarbeiten, sind in Deutschland und in andern Kulturstaaten eine Reihe von Einrichtungen getroffen worden; die Naturdenkmalpflege hat es zunächst mit der Inventarisierung und Kartierung der Denkmäler zu tun, sodann für deren Sicherung im Gelände Sorge zu tragen, ihr Vorkommen und ihre Bedeutung bekannt zu machen und Einzelpersonen, Vereine, Gemeinden und Kreis- und Provinzialverbände, sowie den Staat für ihre Erhaltung zu interessieren; wie das im einzelnen geschehen muß, führte der Vortragende in einer großen Anzahl von Beispielen weiter aus, wobei er u. a. besonders ehrender Erwähnung tat der Fürsten Putbus und Schwarzenberg, des Grafen Schaffgotsch, der Forschungsreisenden F. und P. Sarasin, vieler Stadtgemeinden und naturwissenschaftlicher Vereine, so auch des Hamburger.

Die Ausführungen des Prof. Conwentz fanden reichen Beifall. Bürgermeister Mönckeberg sprach dem Redner noch besonders den Dank der Versammlung aus. („Flensburger Nachr.")

Der neugegründete „Volkswirtschaftliche Verein für Obst- und Gemüseverwertung in Deutschland" (Vorsitzender: Herr Kgl. Gartenbaudirektor Th. Echtermeyer-Dahlem) erläßt in seinem Blatte „Die Obst- und Gemüseverwertung" folgenden Aufruf, seine Bestrebungen für eine bessere Obst- und Gemüseverwertung betreffend:

„Von richtiger Ernährung hängt das Wohlbefinden unsres Körpers ab, und da nur in einem gesunden Leib eine gesunde Seele wohnt, ist Essen und Trinken auch die Grundlage für die Schwingungen von Gemüt und Geist. Das Nährstoffgemenge der Milch ist der von der Natur gegebene Fingerzeig, welche Stoffe der Körper zu Bau und Leben braucht, und ein Vergleich ihrer Zusammensetzung mit den gebräuchlichen Nahrungsmitteln, die in allerlei Zubereitung auf dem Tisch unsrer deutschen Familie erscheinen, hat ergeben, daß in ihnen die Bestandteile unsrer Gemüse und unsres Obstes mangelhaft vertreten sind. Die meisten Väter und Mütter wissen nicht, wie sie durch jene falsche Mengung der täglichen Nahrung ihren Kindern und sich selbst schaden. Unzählige Krankheiten und Kränkeln durch Jahre hindurch, Schwächung der Kräfte, auch der Nerven und des Geistes, sind darauf zurückzuführen; es ist ein Hungern nach diesen Stoffen, welche dem Körper aus Mangel an Belehrung nicht zugeführt werden.

Zur Zeit der betreffenden Ernten, wo die Früchte billig sind, bringt wohl jede Hausfrau Obst und Gemüse auf den Tisch. Indessen gilt Obst in den meisten Häusern als Leckerei, die man den Kindern vorenthält, wenn sie irgend einer Sünde wegen bestraft werden sollen.

Aber im Winter, im Frühjahr? Konserven sind teuer, frisches Gemüse ist nicht zu bezahlen; Obst ist im Herbst mit vieler Mühe so viel eingemacht worden, daß es zum Nachtisch für Festtage reicht — also wird während dieser Jahreszeit der Körper in seiner Ernährung vernachlässigt. Und doch ist es so einfach, allzeit die richtige Speisemischung auf den Tisch zu bringen, in allerlei Formen Obst und Gemüse, ohne die Lebensweise zu verteuern.

Dies zu lehren, ist am 15. Oktober 1904 in den Räumen der Königlichen Gärtnerlehranstalt zu Dahlem bei Steglitz-Berlin der „Volkswirtschaftliche Verein zur Förderung der Obst- und Gemüseverwertung in Deutschland" gegründet worden. Er stellt sich mit seinen gemeinnützigen Bestrebungen den schon bestehenden Wohlfahrtseinrichtungen für unser Volk zur Seite, will Hand in Hand mit ihnen gehen, um hauswirtschaftlichen Rat zu erteilen, und will durch die Kleinarbeit im deutschen Hause nationalökonomisch und hygienisch für das große Vaterland wirken.

Hütte und Palast — in beiden wollen wir der Hausfrau raten und helfen: Durch persönliche Unterredung, durch Belehrung in Schriften und Versammlungen.

Das Frühstück- und Vesperbrot der Kinder wird in Millionen von Familien mit dem teuern, aus Amerika uns gebrachten ungesunden Schmalze bestrichen, das nur das aufgestreute Salz genießbar macht. Das Salz reizt zum Trinken und durch den erstrebten Ausgleich des Körpers wird die Blutmischung nachteilig

Reinsch's patentierte

Wind-Motoren

sind die besten der Welt
zur kostenlosen u. selbsttätigen

Wasserförderung für Gärtnereien,

sowie für alle andern Zwecke, wo Wasser gebraucht wird oder fortzuschaffen ist.

Ausführung kompl. Wasserleitungsanlagen.

Weitgehendste Garantien. — Über 4500 Anlagen ausgeführt.
49 höchste Auszeichnungen und Staatsmedaillen.
Tausende von Referenzen.

Interessenten erhalten auf Anfrage ausführlichen Katalog.

Carl Reinsch, H. S.-A. Hoflieferant, **Dresden-A. 4.**

Älteste, größte und leistungsfähigste Windmotorenfabrik.

Zweiggeschäft: **Berlin SO.,** Elisabethufer 57.

Gartenfreunden und Gartenbesitzern

empfehlen wir unsre aus reinen leicht löslichen Pflanzen-Nährsalzen dargestellten, schnell und sicher wirkenden

Blumen- und Gartendünger.

Marke W. G.	Marke A. G.
mit ca. 13 % Phosphorsäure	mit ca. 12—14 % Phosphorsäure
„ „ 13 % Stickstoff	„ „ 12 % Stickstoff
„ „ 11 % Kali	„ „ 20 % Kali

Spezial-Dünger für alle Kulturen,
den Bedürfnissen der betr. Pflanzen angepaßt.

Für den Hausgebrauch:
Dosenpackung in allen Größen,
für Gartenanlagen:
Versand in Säcken.

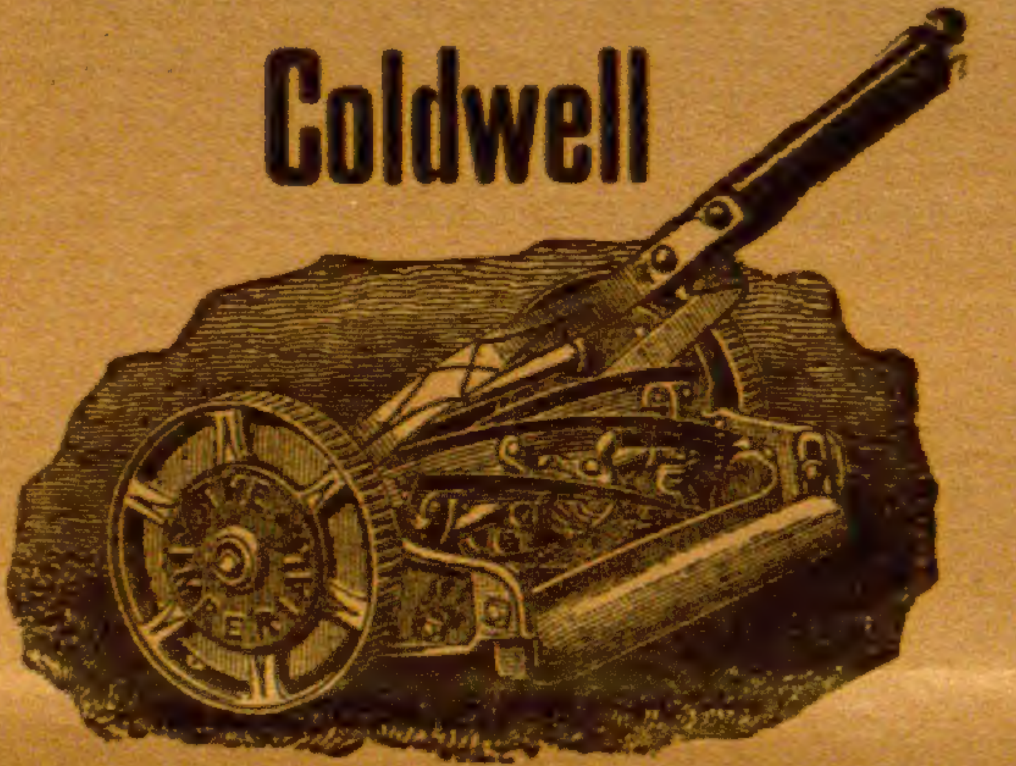
Verlangen Sie gratis und postfrei die sehr interessante Broschüre: „Düngung der Gemüse-, Blumen- und Obst-Kulturen", sowie Anwendungsvorschriften und Preisliste bei

Chemische Werke vorm. H. & E. Albert,
Biebrich a. Rhein.

— Wiederverkäufer werden gesucht. —

PS. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Maßstab für die Bewertung von Düngemitteln neben der für edle Kulturen wichtigen Reinheit der Stoffe, d. h. möglichstes Freisein von oft nachteiligen Nebenbestandteilen, einzig und allein in der Höhe des Gehaltes an vorstehend genannten Pflanzennährstoffen und ihrer leichten Löslichkeit liegt und warnen wir ausdrücklich vor Ankauf vieler mit hochtrabenden Namen in den Handel gebrachten Düngemittel ohne Gehalts-Garantien.

Coldwell Rasenmäher



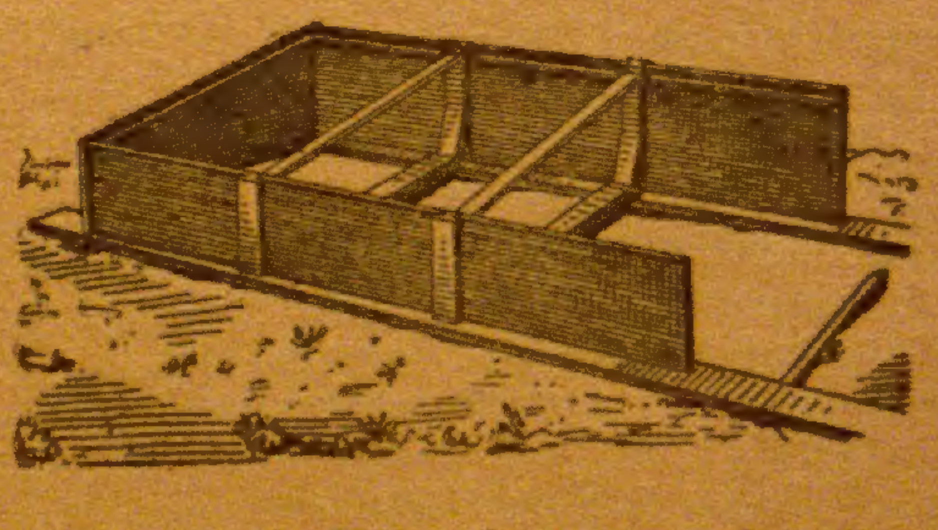
laufen leicht, sind einfach konstruiert und dauerhaft und können für alle Sorten Gras gebraucht werden.

Jean Heybroek,
Baarn (Holland).

Neue Bauweise!

Isolierplatten für alle denkbaren Zwecke im Gärtnereibetriebe **als Ersatz für Holz,** in Verbindung vorteilhaftester **Säulen-Konstruktionen.**

Gesetzlich geschützt! Gesetzlich geschützt!



Zahlreiche Arbeiten innerhalb Jahresfrist ausgeführt.

Zementröhren- und Kunststeinfabrik
Rönitz & Dr. Gruhl
Mügeln (Bez. Dresden).

Der Deutsche Gartenrat

Zentralblatt für Blumengärtnerei, Obst- und Gemüsebau

Abonnements
nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag in Berlin W. 15, Uhlandstraße 146, für Deutschland und Österreich-Ungarn zum Preise von M. 5.— ganzjährlich oder M. 1.50 vierteljährlich entgegen. (Ausland 1 Jahr M. 6.50, 3 Monate M. 2.—.)

Redigiert von
ANDREAS VOSS,
Kulturpraktiker,
Herausgeber von „Vilmorins Blumengärtnerei“,
früher Institutsgärtner an der Universität Göttingen.

Anzeigen
kosten für die 4gesp. Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ (angebotene und gesuchte Stellen) für Abonnenten kostenlos. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Nr. 102. — (III. Jahrgang.) *Erscheint jeden Sonntag.* **Berlin, 12. März 1905.**

Sendungen für die Schriftleitung erbeten an Andreas Voss, Großlichterfelde, Roonstraße 8. | Originalbeiträge aus der Praxis werden gut honoriert. | Nachdruck nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. | Geschäftliche Mitteilungen an den Verlag Johannes Säde, Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Wie ich meinen Gärtner erzog.

Ein Gartenfreund, Leser der besten schweizerischen Fachzeitung, des „Schweizerischen Gartenbaus“, berührt darin folgenden recht wunden Punkt in dem Verhältnis zwischen dem Gartenfreund und seinem Gärtner. Die Lösung der Aufgabe kann eine recht glückliche genannt werden, weshalb sie auch unsern Lesern nicht vorenthalten werden soll. Der erwähnte Gartenfreund berichtet: „Das Interesse, das dem ‚Schweizerischen Gartenbau‘ von seinem Leserkreise entgegengebracht wird, ist ein sehr verschiedenes, und deshalb darf auch der Inhalt ein etwas bunter sein. Dieser Umstand ermutigt mich, auch meinerseits etwas aus meiner ‚Praxis‘ mitzuteilen. Ich habe zwar weder über besondere Kulturerfolge, noch über empfehlenswerte neuere oder ältere Pflanzenarten zu berichten; denn obwohl ich ein großer Gartenliebhaber bin, beschäftige ich mich selbst nicht mit Pflanzenkulturen, das überlasse ich meinem Gärtner, und gerade über diesen möchte ich heute etwas schreiben.

Auf unserm Schloßgut, da sah es bis vor wenigen Jahren ziemlich altmodisch aus, aber es herrschte eine gute Harmonie. Die Gebäude, der Garten und der Gärtner, sie paßten zusammen, und meine Eltern, die Besitzer des Gutes, hatten Gefallen am Ganzen, so wie es war; denn sie waren seit vielen Jahren an die bestehenden Zustände gewöhnt und wünschten es nicht anders.

Der alte Martin — so hieß unser Gärtner — kümmerte sich nicht viel um neue Pflanzen und neue Kulturverfahren, und das hätte sich jedenfalls auch wenig vertragen mit der Art des Gartens und seinen Einrichtungen. Im übrigen war alles in guter Ordnung, und wir waren mit unserm Gärtner zufrieden.

Alles aber ist auf dieser Welt dem Wechsel unterworfen, und auch bei mir blieb es nicht, wie es war. Meine Eltern starben, und ich, als der Erbe, hatte andre Verhältnisse gesehen und wünschte manches zu ändern. Im Garten ließ ich zwar einstweilen alles beim alten; denn ich wollte den alten Martin, der meinen Eltern so lange treu gedient hatte, nicht vor den Kopf stoßen. Als aber auch er sein Tagewerk für immer beendet hatte, zögerte ich nicht mehr länger, den Garten meinen Wünschen entsprechend umzugestalten.

Als diese Änderung zu meiner Zufriedenheit beendet war und ich glaubte, endlich Freude von meinen Anlagen ernten zu können, begann eine andre Sorge, nämlich das Pech mit den Gärtnern. Ich mußte mehrmals wechseln, und bald hatte ich mit meinem schönen Garten mehr Verdruß als Freude, die Gärtner waren Schuld daran. Der eine war nicht tüchtig im Fach, der andre war unsolid, und der dritte säte Unfrieden unter der Dienerschaft. Nur darin stimmten sie miteinander überein, daß jeder seinen Vorgänger möglichst für die eigenen Fehler verantwortlich zu machen suchte.

Ich begann mißtrauisch gegen die Gärtner zu werden, aber zum Glück sah ich ein, daß ich damit im Unrecht sei, und daß ich diesem Gefühl nicht Raum geben dürfe, denn sonst würde es nie gelingen, ein erträgliches Verhältnis zwischen mir und dem Gärtner anzubahnen, weil gerade durch Mißtrauen auch der beste Untergebene oder Angestellte verdorben werden müsse. Es dämmerte in mir auch langsam der Gedanke auf, daß vielleicht ein Teil der Schuld auch mich selbst treffen könne, wenn meine Gärtner nicht nach Wunsch ausfielen. Konnte es nicht der Fall sein, daß ich dem Untüchtigen zu viel Freiheit im Handeln gelassen habe, oder dem Unsoliden selbst Gelegenheit zur Unsolidität geboten oder ihn zu wenig überwacht habe usw.? Kurz, ich faßte den Entschluß, meine Gärtner mir in Zukunft zu erziehen.

Zunächst begann ich damit, mir selbst einige Kenntnisse in diesem oder jenem Zweig des Gartenbaues zu verschaffen. Ich las Bücher und Zeitschriften, ließ mir da und dort etwas erklären und benützte überhaupt jede Gelegenheit, mir gärtnerisches Wissen anzueignen. Freilich war es ja im Grunde genommen wenig, was ich mir auf diese Weise erwarb, aber es war immerhin eine Grundlage, die es mir ermöglichte, mit meinem Gärtner zu diskutieren und mir in gewissen Fragen ein Urteil zu bilden und einen Standpunkt einzunehmen.

Es kam nun häufig vor, daß ich Anregungen machte oder etwas veranlassen wollte, das nicht passend war, oder etwas falsch begründete, und da mußte dann der Gärtner mich von der Unhaltbarkeit meiner Ansichten zu überzeugen suchen, er mußte aber auch durch Taten beweisen, daß er Recht habe. Das hatte zur Folge, daß er nachdenken, studieren und sich zusammennehmen mußte.

Ich verlangte auch für alle wichtigern Arbeiten detaillierte Projekte, Zeichnungen usw., für welche dann der Gärtner natürlich eine gewisse Verantwortlichkeit hatte, wollte er sich als Fachmann nicht blamieren. Er mußte also alles, was er anfing, reiflich überlegen.

Selbstverständlich brachten diese Maßnahmen für den Gärtner vermehrte Arbeit, aber er sowohl als ich hatten Gewinn dadurch. Der Gärtner faßte immer mehr Interesse an seinen Arbeiten, und weil alles wohl überdacht und vorbereitet wurde, geschah nichts verkehrtes, und das war wieder mein Nutzen, und ich sah ein, daß ich den Gärtner nur für wirkliche Facharbeiten benützen dürfe, ich gab ihm also Hilfe und Beistand, wo es nötig war.

So zeugte jede Neuerung eine andre und befestigte unser gutes Einvernehmen. Mein Gärtner wurde erzogen und ich bekehrt.“ *U—i.*

Sind Untersuchungen über das Wurzelwachstum der Obstbäume angezeigt?

Diese Frage behandelte Herr Landes-Ökonomierat R. Goethe-Darmstadt in der Versammlung der Obst- und Weinbau-Abteilung der „Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ am 15. Februar d. J. „Die Mitteilungen“ der Gesellschaft berichten darüber folgendes: Zunächst wird die Tatsache festgestellt, daß man sich beim Obstbau seither fast ausschließlich mit der oberirdischen Entwicklung der Bäume beschäftigt und darüber das Wurzelwachstum, von welchem doch schließlich alles abhängt, nahezu ganz vernachlässigt habe. Dieser Fehler tritt ohne weiteres bei der Obstbaumdüngung hervor, die man auf Anschauungen stützt, welche von der Wurzelentwichlung meist flachwurzelnder Feldgewächse herstammen und deshalb nicht oder nur teilweise zutreffen. Man dürfe sich nicht wundern, daß so manche Versuche dieser Art keine Erfolge gehabt hätten. Schon aus diesem Grunde sei es durchaus nötig, die Bedingungen kennen zu lernen, unter denen sich die Wurzeln naturgemäß entwickeln, wenn sie keinerlei Hindernisse finden, wie dies der Fall ist, wenn ihnen keine Schwierigkeiten in der einen oder andern Weise entgegentreten oder gewisse Umstände die Entwicklung einseitig beeinflussen.

In dieser Beziehung ist vor allem der Einfluß zu studieren, welchen der Untergrund auf die Gestaltung der Wurzeln nimmt; in gar manchen Fällen erscheint das Gedeihen der Bäume infolge des Vorhandenseins einer undurchlässigen Untergrundschicht ausgeschlossen. Des weitern üben Einfluß die physikalischen Eigenschaften des Bodens, obenan sein Wassergehalt, die mechaniche Beschaffenheit, Körnung und Lagerung und die chemische Zusammensetzung. Ebenso wie die Durchlüftung des Bodens als Folge der Drainage auf die Wurzel wirkt, wird dies auch die Art der Bebauung des Bodens tun; einer besondern Untersuchung bedarf der Einfluß des Graswuchses auf die Wurzelbildung.

Noch sehr wenig erforscht ist die Gestaltung der Wurzelkrone, nicht nur als Eigentümlichkeit der Obstart, sondern auch der Obstsorte, denn es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß die Sorteneigentümlichkeit nicht nur in der Form der Krone, sondern auch in derjenigen der Wurzel ihren Ausdruck findet.

Alle diese Fragen lehren die Notwendigkeit der Untersuchungen über das Wurzelwachstum in überzeugender Weise. Zu ihrer Durchführung sind Kulturversuche in Gefäßen und in Freilandstücken mit vergleichbarem Material, sowie Wurzelbloßlegungen an jüngern und ältern Obstbäumen verschiedener Art und verschiedenen Standortes in größerer Zahl notwendig. Der Vortragende ist der Überzeugung, daß man Obstbäume erst dann erfolgreich düngen, viele ihrer Krankheiten richtig erkennen und sie so behandeln wird, daß sie bei kräftigem Wachstume die höchsten Erträge bringen, wenn man das Wurzelwachstum besser kennen und erforscht haben wird.

Der Vorsitzende, Herr Rittergutsbesitzer Ökonomierat Degenkolb-Rottwerndorf, bemerkt hierzu, daß mit diesen Untersuchungen die D. L.-G. ein sehr wichtiges Gebiet der Forschung in der Obstbaumkunde betritt. Herr Obstbaulehrer Pfeiffer-Oppenheim weist darauf hin, daß nach neuern Ansichten die Wurzelbildung nicht nur bei den Obstgattungen verschieden sei, sondern auch bei den einzelnen Sorten, und daß es daher sehr wichtig sei, Untersuchungen über die Wurzelbildung auch bei den Sorten anzustellen. Demgegenüber stellt Herr Möller-Erfurt die Frage, wie man sich den Einfluß des Edelreises auf die Wurzel des Wildlings denke. Die Wurzelbildung des Wildlings sei doch jedenfalls im allgemeinen gleichartig, d. h., wenigstens nur von Faktoren des Klimas und des Bodens beherrscht. Er könne sich nicht denken, daß in der Beziehung die Veredlung einen erheblichen Einfluß auf die Wurzel gewinnen könne. Herr Direktor Dr. von Peter hält die Anlage von Wurzelhäusern zu einschlägigen Beobachtungen für wünschenswert. Gegenüber den Einwendungen des Herrn Möller weist der Herr Berichterstatter darauf hin, daß neuerdings von zwei sehr beachtenswerten Seiten ganz bestimmte Beobachtungen mitgeteilt seien, welche die Tatsächlichkeit der verschiedenartigen Wurzelbildung bei den einzelnen Sorten außer Frage stellen. Die D. L.-G. werde diese Frage jedenfalls im Auge behalten müssen, und der Vorsitzende verspricht, sie des weitern auf die Tagesordnung der Abteilung zu setzen. —

Nachschrift des Gartenrats. Der Einfluß des Edelstammes auf die Wildlingsunterlage ist ganz zweifellos vorhanden; nur muß bei der Beurteilung desselben auch die physikalische Bodenbeschaffenheit und die Kraft des Bodens mit ihrem Einfluß auf die Wurzelbildung in Betracht gezogen werden. (Vergl. darüber in Voss, „Grundzüge der Gartenkultur“, Verlag von Paul Parey, Berlin, Preis Mk. 3.50, Seite 156/57 und Seite 176—78.)

Abgesehen davon wird die größere Kraft des Druckwachstums des Edelstammes naturgemäß auf eine mehr senkrechte statt ausgebreitete Wurzelrichtung gehen und bei feuchterm Boden auch auf eine um so geringere Anzahl Wurzeln. Sodann ist die Kraft des Zugwachstums in den Blättern auf die Anzahl und die Kraft des Zugwachstums der Wurzeln von Einfluß, was man schon aus der Natur der Obstbaumsorten erkennen kann. *A. Voss.*

Eine große Seltenheit, die jeder zu kennen glaubt.

Es gibt eine, seit Jahrzehnten überall in Kultur befindliche schöne Dekorationspflanze, welche bei gebildeten wie bei ungebildeten Gärtnern als *Cordyline [Dracaena] indivisa* altbekannt ist, und dennoch ist die echte *Cordyline indivisa* bei uns fast nirgends in Kultur! Obgleich unser Altmeister Eduard Regel schon vor Jahrzehnten in der „Gartenflora“ auf die falsche Bezeichnung hingewiesen hat und nachwies, daß die ebenso kulturwürdige wie prächtige echte *Cordyline indivisa* schon äußerlich auffallend eine

ganz andre Pflanze ist, so erben sich doch — wie man sieht — nicht bloß Gesetz und Recht, sondern auch längst aufgeklärte Irrtümer wie eine ewige Krankheit fort, sodaß es nun zwei *Cordyline indivisa* gibt.

In Vilmorin-Voss' „Blumengärtnerei“, Band I, Seite 1060/61, habe ich 1895 ebenfalls auf die Unterscheidungsmerkmale hingewiesen und für die *Cordyline indivisa* der Gärtner nach Regels Vorschlag bis zur Klärung der Sachlage den Namen *Cordyline calocoma* Regel zur Unterscheidung dafür akzeptiert. Ich würde diese Pflanze garnicht nochmals besprechen, wenn nicht auch die englische Fachzeitschrift „The Gardeners' Chronicle“ sich jetzt damit befaßt hätte in ihrer Nummer vom 11. Februar d. J. Es wird da u. a. gesagt: „Auf Seite 66 erschien eine Abbildung aus Lord Ilchesters Garten, welche *Cordyline indivisa* vorstellen soll, aber sehr augenscheinlich gar keine *Cordyline indivisa* Kunth (Steudel), sondern *Cordyline [Dracaena] australis* der Gärten, nicht Hooker filius ist, eine der schönsten Arten in englischen Gärten. [Dann folgt eine kurze Beschreibung.] Die echte *Cordyline indivisa* Kunth ist eine seltene Pflanze, aber in Enys, Trewidden, Menabilly, Trelissick und auch in einigen irischen Gärten existiert sie. Sie ist eine sehr bestechende Blattpflanze, aber zarter als die *‚Dracaena‘ australis* der Gärtner, welch letztere im Südwesten Englands ganz hart ist. Eine am 19. Januar 1902 in ‚The Gardeners' Chronicle‘ (Extra-Beilage) abgebildete Pflanze von *Cordyline Banksii* Hooker filius (syn. *C. Beuckelaeri* C. Koch) stand da auch als *Cordyline indivisa,* und ich setzte auch damals auseinander, daß *C. indivisa* eine ganz verschiedene Pflanze ist. Diese beiden Fälle zeigen aber deulich, wie wenig man über die echte *C. indivisa* weiß. F. W. Fitzherbert.“

Um aus diesem Wirrwarr herauszukommen, welcher wohl zum Teil durch Vermengelung der Samen dieser drei oder vier, sämtlich aus Neuseeland stammenden Arten in der Heimat beim Ernten hervorgerufen wird, gebe ich nachstehend die Beschreibungen mit allen Nebennamen. Zu bemerken ist vorab, daß die von Jussieu 1789 aufgestellte Gattung *Cordyline* schon 1744 und 1755 von Rumpf *Terminalis* getauft wurde, letzterer Name also anstatt *Cordyline* gelten muß, wie O. Kuntze das 1891 schon klargelegt hat.

Vorausgeschickt sei weiter, daß die *Terminalis [Cordyline] Banksii* O. Kuntze gestielte Blätter hat, also nicht leicht mit den folgenden 3 Arten verwechselt werden kann.

1. Der *Schönschopfige Keulenbaum, Terminalis australis* O. Kuntze (syn. *Dracaena australis* Forster 1786! [nicht *Dr. austr.* der Gärtner], *Dracaena indivisa* der Gärtner!, *Cordyline australis* Hooker filius in „Gardeners' Chron.“ 1860 [nicht in „Bot. Mag.“ t. 2835], *Cordyline indivisa* Regel, auch der Gärtner [nicht Kunth], *Dracaenopsis calocoma* Wendland). Stamm in der Heimat 6—9 m hoch und im Alter oft gabelästig. Blätter dichtschopfig-rosettig, bei ältern Pflanzen 100 und mehr, 80—120 cm lang, in ihrer Mitte 24—40 mm, an ihrem Grunde 12—20 mm breit, vorn zugespitzt, beiderseits grün, von derber Beschaffenheit, (wenn vertrocknet nicht zusammengerollt), vom Grunde bis zur Spitze deutlich gerippt, jederseits der Mittelrippe 12—20 erhabene, kaum schiefe Nerven. Blütenrispe aufrecht, endständig, kurzgestielt, bis 60 cm und drüber lang; ihre untern Äste spreizend, reichrispig verzweigt, mit lockern oder etwas dichten, 16—20 mm breiten Trauben. Blütenstielchen sehr kurz, abstehend, an der Spitze gegliedert; Blüten weißlich. Beeren 4—5 mm dick; die Samen in jedem Fache oft einzeln. — Gartenformen dieser Art sind: f. *superbiens* A. Voss (Haage & Schmidt) mit langen schmälern (unter 24 mm breiten) Blättern. f. *nutans* A. Voss 1895 (syn. *Cordyline nutans* C. Koch), *Dracaena nutans* hortorum) mit breitern Blättern und diese, im zierlichen Bogen überhängend, lebhaft und frischgrün, viel weniger lederartig und mit nur schwachen seitlichen Längsnerven, aber deutlicher Mittelrippe; diese Form bleibt, weil die Blätter sich länger halten als die der Stammart, häufiger von unten bis oben beblättert. f. *lineata* Baker (syn. *Dracaena lineata* f. *latifolia* der Gärten), mit breitern, mehr graulichgrünen und schilfartigen Blättern, deren Adern etwas weniger vortreten als bei der Stammform. f. *lentiginosa* Baker (syn. *Dracaena lentiginosa* Linden & André), Blätter hart, steif und braun. f. *Veitchii* A. Voss 1895 (syn. *Dracaena Veitchii* hortorum), Blätter mit schön roter Mittelrippe.

2. Der *Überdeckte Keulenbaum, Terminalis obtecta* O. Kuntze (syn. *Dracaena obtecta* Graham 1827!, *Dracaena australis* Hooker in Botan. Mag. t 2835 [nicht in „Gard. Chron.“ 1860] auch der Gärtner, aber nicht Forster 1786; *Cordyline obtecta* Baker, *Cordyline Baueri* Hooker filius, *Cordyline australis* Endlicher, nicht Hooker filius). Stamm baumartig, 3—6 m hoch, einfach oder im Alter gabelästig. Blätter dichtschopfig-rosettig, an starken Pflanzen 100 oder mehr, sitzend, aufstrebend, schwertförmig, 50—120 cm lang, in ihrer Mitte 5—10 cm breit, über dem Grunde 2½—6 cm breit, vorn lang zugespitzt, beiderseits schön grün (wenn vertrocknet zusammengerollt), jederseits der deutlichen Mittelrippe mit 30—40 gleichen, sehr schiefen Nerven. Blütenrispe groß, aufrecht, ihre untern Äste reichrispig, die Trauben fast locker, wenn ausgebildet 12—18 mm breit. Blüten weiß; Blütenstielchen sehr kurz, an der Spitze gegliedert; Eierchen in jedem Fruchtknotenfache 6—10. — Diese Art ist also die sogenannte: *„Dracaena australis“* unsrer Gärten.

3. Der *Ungeteilte Keulenbaum, Terminalis indivisa* O. Kuntze 1891 (syn. *Dracaena indivisa* Forster, nicht der Gärtner; *Cordyline indivisa* Kunth, nicht Regel, nicht der Gärtner). Stamm baumartig, 3—6 m hoch, einfach, seltener gabelig verästelt. Blätter sitzend, dichtgedrängt stehend, riemenförmig, 60 bis 130 cm lang, in der Mitte 10—15 cm breit, über ihrem Grunde 3½—6 cm breit, steif-lederartig, unterseits graublaugrün, mit 40—50 und mehr dicken, sehr schiefen Nerven jederseits der meist roten Mittelrippe. Blütenrispe nickend, 90—120 cm lang, mit einfachen, dichttraubigen, zylindrischen Ästen, die bei ausgebreiter Blüte 14—18 mm breit sind, die untern sind bis fußlang; die Blütenstandsspindel ist dick und tiefgefurcht. Blüten weiß. Eierchen in jedem Fruchtknotenfache 5—6.

Aus diesen Beschreibungen wird jeder Fachmann leicht herausfinden, daß seine *„Terminalis [Cordyline, Dracaena] indivisa“* der Regel nach bei ihm die falsche ist, daß er vielmehr die echte *Terminalis australis* oder eine der Gartenformen derselben besitzt. Wer nun die einheitliche botanische Pflanzenbenennung nicht annehmen will, halte sich an die deutsche Benennung, dann richtet man wenigstens kein weiteres Unheil durch Verwechslungen an.

A. Voss.

Der Feldgemüsebau und seine Bedeutung für die deutsche Landwirtschaft.

In der Februar-Versammlung der Mitglieder der „Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ äußerte sich Herr Amtsrat Koch-Poppenburg, der seit 16 Jahren bei Hildesheim auf einer Fläche von 325 ha Acker rd. 50 ha Gemüse baut, laut den „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellsch.“ etwa folgendermaßen:

Hohe Pachtsumme und dabei niedrige Getreide- und Zuckerrübenpreise, sowie der Mangel eines geeigneten Absatzgebietes für Milch- und Gartenerzeugnisse und fehlende Gelegenheit zu Viehzucht führten zum ersten Versuch in Verbindung mit einer kleinen Präservenfabrik. Diese wurde erweitert und allmählich zum Anbau im großen übergegangen. Als mittelbare Vorteile erwiesen sich hierbei: Verminderung der einzustellenden Arbeitskräfte, erhöhte Ausnutzung der vorhandenen Arbeitskräfte, geregelte Arbeitsteilung für Hand- und Gespannarbeiten. Als angenehme Folgeerscheinungen traten insbesondere Gründüngung und vorzügliche Bodengare ein.

Ein empfindlicher Übelstand besteht vornehmlich in den ungeheuern Schwankungen in den Erträgen (z. B. bei *Bohnen* 50—180 dz vom Hektar), während anderseits der Landwirt dem Abnehmer gegenüber im Frühjahr schon zu festen Abschlüssen gezwungen wird. Nur Gegenden mit durchaus gleichmäßigen Ernten, welche nur bei besten klimatischen und Bodenverhältnissen zu erreichen sind, lassen Erfolg erwarten. Notwendig ist ein ohnehin in der Wirtschaft gebrauchter Stamm ständiger Arbeiter.

Hauptbedingung für den Anbau ist die peinlichste Auswahl besten Saatgutes, der Bezug durch den Züchter. Für die Anbaufläche ist gute alte Kraft und Tiefkultur vorauszusetzen; ebenso notwendig ist reichliche Düngung mit tierischem Dünger. Für Heranziehung und Ausbildung eines geeigneten Arbeiterpersonals ist Sorge zu tragen. Bei Auswahl der Sorten ist Rücksicht zu nehmen auf die Arbeitsverteilung, den Anbau möglichst großer Flächen. Zur Erleichterung der Übersicht müssen wenige Sorten in größerm Umfange angebaut werden. Berichterstatter baut 6 ha *Erbsen*, 20 ha *Bohnen*, 20 ha *Kohl*, 6 ha *Grünkohl*.

Erbsen. Vor dem Anbau zu großer Flächen ohne die Möglichkeit der jederzeitigen Heranziehung zahlreicher Hilfskräfte ist zu warnen. Frühe, gleichzeitige Aussaat ist notwendig. Frischer tierischer Dünger liefert viel, Gründung wenig Fruchthülsen. Redner empfiehlt insbesondere die *englische Schnabelerbse*. Die schlimmsten Feinde sind Meltau und Graurüßler. Nach der Ernte muß das Feld mit *Grünkohl* bestellt werden. Produktionskosten von *Erbsen*: 140 Mk. für den Morgen bei 35 Ztr. Ertrag zu 5 Mk.; bei *Grünkohl* 60—70 Mk. für den Morgen bei 40—70 Ztr. Ertrag zu 1,50 Mk.

Krupbohnen. Zu Konservenzwecken wird gebaut die *Weiße Hinrichs Riesenbohne*, zu Präservezwecken die *Bunte Hinrichs Riesenbohne*. Die Anforderung an den Boden ist gering, warme Lagen werden bevorzugt. Die Vorfrucht ist unwesentlich. Die Behandlung erfolgt beinahe lediglich mit dem Hackpfluge, die Bestellungszeit ist für die übrigen Wirtschaftsverhältnisse günstig, der Kulturzustand des Bodens nach der Pflanze ist gut. Die Aussaat beträgt 35—40 Pfund für den Morgen, Drillen ist anscheinend nicht angebracht. Die Ernte beginnt, wenn die Kerne in den Hülsen Linsengröße erreicht haben, und dauert bis in den Oktober hinein. Das Kraut wird abgeerntet und untergepflügt. Nachfrucht sind Zuckerrüben mit geringen Stickstoffgaben oder Weizen. Nennenswerte Feinde sind Frost, Wind oder kalte Regenzeiten. Gestehungskosten etwa 130 Mk. für den Morgen, Mittelernte 40 Ztr. zu 3.50—4 Mk.

Weiß-, Wirsing- und Rotkohl. Empfehlenswert sind: Großer runder Magdeburger, du Vertus und Utrechter. Hauptbedingungen: gut gedüngtes Land, schwerer Boden und feuchte Lagen. Aussaat für den Morgen 1/2 Pfund. Die Bearbeitung geschieht mit dem Hackpflug. Die Blätter und Strünke werden untergepflügt. Feinde sind: Erdfloh, Raupe des Kohlweißlings, Engerling und Drahtwurm. Vorfrucht unwesentlich, Nachfrucht Getreide. Gestehungskosten: a. Weißkohl 130—140 Mk. bei einer Durchschnittsernte von 200 Ztr. zu à 75 Pfg.; b. *Wirsing* 130—140 Mk. bei 150 Ztr. zu 1.10 Mk.; c. *Rotkohl* wie bei *Wirsing*. In Ostfriesland und Holland wird die Pflanze massenhaft angebaut.

Abnehmer der Büchsengemüse sind die Konservenfabriken, der Dörrgemüse die Präservenfabriken. An die Anlage zu stellende Forderungen sind: Nähe des Gemüsefeldes, Nachbarschaft größerer Städte, bedeutende Kapitalien als Grundstock, Verbindungen durch Schienen- und Wasserwege. Berichterstatter schließt mit einer ausführlichen Besprechung der Industrie in seiner Gegend und kommt zu der Folgerung: Da, wo Gemüsebau eingebürgert ist, soll er beibehalten werden; vor seiner Einführung bei den größern Landwirten ist zu warnen.

Referate.

Das Verpflanzen der Zimmergewächse. Hierüber gibt ein Mitarbeiter der „Allgem. Ztg. für Chemnitz und Umgegend“ einige kurze Mitteilungen praktischer Art und führt dabei aus, daß es eigentlich eine bestimmte Zeit für das Verpflanzen oder Umsetzen der Zimmerpflanzen nicht gebe, weil der Gesundheitszustand, Wuchskraft, Standort und Erdart vor allem dabei ins Gewicht fallen. Allgemein kann man aber sagen: Der günstigste Termin ist kurz vor Entfaltunng der ersten Triebe oder gleich nach der Blütezeit. Ist dies versäumt, so kann ja nach Reifung des ersten Triebes, ungefähr von Mitte Juli bis August, ein erfolgbringendes Verpflanzen vorgenommen werden, doch bleibt ersterwähnter Zeitpunkt vorzuziehen. Krautartige Pflanzen, auch halbholzige, wie *Fuchsien*, *Heliotrop* und *Dracaenen* usw., können öfters verpflanzt werden, da sie die Gefäße sehr schnell durchwurzeln. Größere Blühwilligkeit und üppigeres Wachstum belohnen diese geringe Mühe.

Ältere Pflanzen in Kübeln, Kasten und größern Töpfen, z. B. *Lorbeer*, *Oleander*, *Palmen*, *Zitronenbäumchen* usw., dürfen ihrer Wurzeln wegen nicht zu oft gestört werden. Hier empfiehlt es sich, was auch bei allen Pflanzen, die sich in voller Vegetation befinden, geschehen kann, die obere Erdschicht bis zum festen Wurzelballen zu entfernen und durch frischen Boden zu ersetzen.

Die Gefäße, seien es Töpfe, Kübel oder Kasten, sind nur ein weniges größer zu wählen, als die ältern. Für guten Wasserabzug ist in erster Linie zu sorgen, indem der Boden mit Scherben oder auch Ziegelstückchen bedeckt wird, je bindiger und schwerer die Erde, um so stärker muß die Drainage sein.

Nachdem nun der Ballen sorgfältigst aus dem alten Gefäße entfernt ist, befreit man ihn ebenso vorsichtig von der verbrauchten Erde, lockert ein wenig mit einem Stäbchen, schneidet die schlechten Wurzeln glatt ab; wo sich ein zu dichtes, filziges Wurzelgewebe gebildet hat, sucht man die obere Schicht mit einem scharfen Messer zu entfernen. Dicke Wurzeln von *Arodes (Zimmerkalla) Clivea, Ritterstern (Hippeastrum), Palmen* usw., die zugleich als Speicher für Reservestoffe dienen, beschneidet man nicht, übt auch bei diesen ganz besondere Sorgfalt, da deren Wurzeln leicht brechen.

Für die vielen Arten von Pflanzen nimmt man auch gern diesen zusagende Erde. Man merke sich folgende möglichst einfache Mischungen:

Komposterde mit einem Drittel Lehm, für *Rosen, Chrysanthemum, Nelken, Levkojen, Goldlack, Efeu, Agaven* und sonstige auch im freien Lande gedeihende Pflanzen.

Sandige Kompost- oder Mistbeeterde, für *Geranien, Fuchsien, Heliotrop, Primeln* und *„Cinerarien“ (Senecio cruentus).*

Sandige Heideerde, für *Kamellien, Azalien* und *Erica.*

Lauberde mit einem Teil Komposterde und Sand, für *Begonien, Sinningien [Gloxinien], Alpenveilchen, Amaryllen* und *Zierspargel.*

Lauberde, Komposterde, Lehm und Sand, zu gleichen Teilen, für *Palmen, Myrten, Südtannen (Araucaria), Oleander, Granaten.*

Über Kalkstickstoff. Der Gärtner muß sich beizeiten über neue Düngemittel unterrichten, namentlich, wenn es sich um neue Stickstoffquellen handelt, weil der Stickstoff bekanntlich am teuersten ist. Über den Kalkstickstoff findet der Leser sowohl im im „Gartenrat“ 1903 (Nr. 12, 14) als auch 1904 (Nr. 53, 86) schon Näheres. Neuerdings (am 10. Januar) hielt, laut Ldw. Wochenschrift f. Pomm.“, Prof. Dr. Frank-Charlottenburg im „Klub der Landwirte“ einen ausführlichen Vortrag, dem wir nach einem, in der „Deutschen landwirtschaftlichen Presse“ gebrachten Referate, zunächst folgende mit der volkswirtschaftlichen Bedeutung des neuen Düngemittels sich beschäftigende Ausführungen entnehmen:

Mit Rücksicht darauf, daß die Gewinnung von Nitraten auf elektro-chemischem Wege bisher nur ein frommer Wunsch geblieben ist, sowie mit Rücksicht auf die in absehbarer Zeit zu erwartende Erschöpfung der Lager von Chilisalpeter, sowie auf die in dieser Voraussicht schon jetzt eintretende Erhöhung des Salpeterpreises ist es für die Landwirtschaft dringend angezeigt, sich nicht auf Anwendung des Chilisalpeters allein zu stützen, sondern andre von der Technik gebotene Stickstoffdünger baldmöglichst zu erproben und für den Großbetrieb aufzunehmen.

Es ist auch für unser gesamtes wirtschaftliches Leben nicht gleichgiltig, ob wir zur Hebung unsrer Bodenkultur jährlich eine Summe von 150 Millionen Mark und bei erhöhten Konjunkturen noch mehr ins Ausland senden müssen, oder einen großen Teil dieser Beträge für Erzeugnisse unsrer eignen chemischen und elektrischen Industrie dem Inlande zuführen und damit auch die Konsumfähigkeit der Bevölkerung verbessern können. Weitere Opfer braucht die Landwirtschaft hierfür nicht zu bringen, denn die industrielle Herstellung des Kalkstickstoffes zu einem Preise, welcher das Material gegenüber Chilisalpeter und Ammoniak konkurrenzfähig macht, ist jetzt derart gesichert, daß noch im Laufe dieses Jahres die erste große Fabrik zunächst mit 3000 Pferdekräften in Betrieb kommt. Wenn auch leider diese erste Anlage nicht bei uns, sondern in Italien, von der Societa Italiana per la fabricazione di prodotti azotati e di altre sostanze per l'Agricoltura, der große billige Wasserkräfte dafür zur Verfügung gestellt sind, errichtet wird, so hoffe ich es doch noch zu erleben, daß wir für diese deutsche Erfindung nicht wieder dem Auslande tributpflichtig werden, sondern deren Vorteile auch bald für unsre Industrie ausnutzen.

Bezüglich der richtigen Anwendung des Kalkstickstoffes stellte sodann Dr. Frank folgende Regeln auf:

1. Das pro ha anzuwendende Quantum beträgt je nach Beschaffenheit des Ackers 150—300 kg, entsprechend 30—60 kg Stickstoff;
2. um die Belästigungen der Arbeiter durch den Staub zu vermeiden und zugleich eine bessere Verteilung zu erzielen, mischt man das Düngemittel mit etwa der doppelten Menge trockener Erde;
3. das Ausstreuen des Düngers soll 8—14 Tage vor der Aussaat erfolgen, und der Kalkstickstoff muß gleich nach dem Ausstreuen durch Einpflügen, Einkrümmern oder Einhacken auf 3—5 Zoll tief mit dem Boden vermischt werden, damit letzterer das durch die Einwirkung der Bodenfeuchtigkeit freiwerdende Ammoniak aufnehmen kann.

In der großen Reihe von Feldversuchen, welche namentlich im letzten Jahre auf fast allen europäischen Versuchsstationen von Norwegen bis nach Spanien angestellt sind, hat sich der Kalkstickstoff überall, wo diese Regeln für seine Anwendung beobachtet wurden, gut bewährt, derart, daß 1 kg Stickstoff in dieser Form gleiche Wirkung hatte, wie dasselbe Quantum, welches in Form von schwefelsaurem Ammoniak oder von Chilisalpeter gegeben wurde. Soweit nach dem „Centralblatt für die Kunstdünger-Industrie“.

Nachdem die Angelegenheit schon soweit gediehen ist, hat der Gärtner zu erwägen, in wieweit ihm der neue Kalkstickstoff gegenüber dem Natronstickstoff (Chilisalpeter) Vorteile gewähren kann. Zu beachten ist, daß bei falscher Anwendung (siehe oben Punkt 3) leicht erheblicher Stickstoffverlust durch Ammoniakverdunstung entstehen kann, daß ferner auf Moorboden der Kalkstickstoff sich bisher nicht bewährt hat.

In der Versammlung der Dünger-Abteilung der Deutschen Landwirtschaft-Gesellschaft am 16. Februar d. J. betonte der Vorsitzende, Herr Rittergutsbesitzer Vibrans zu Calvörde, daß die hohen Preise, welche für den Chilisalpeter augenblicklich gefordert werden, es erwünscht sein lassen, die Herstellung von Kalkstickstoff in absehbarer Zeit in geeigneter Menge in die Wege zu leiten.

Herr Professor Dr. Gerlach-Bromberg führte darauf einiges über die Aussichten des Kalkstickstoffes aus: „Für die Fabrikation von Kalkstickstoff besteht bereits eine Anlage in der Nähe von Berlin. Um in größern Mengen liefern zu können, sollen die Wasserkräfte der Alpen in dem italienischen Orte Piano dorta dienstbar gemacht werden. Es ist zunächst eine Stickstoffmenge vorgesehen, die 100 000 Ztrn. Chilisalpeter entspricht, eine Menge, die man im Laufe dieses Jahres auf das Vierfache zu vergrößern hofft. Bereits jetzt stellt sich der Preis nicht höher, als beim Salpeterstickstoff, so daß man den Landwirten empfehlen kann, diesen Luftstickstoff für die Stickstoffdüngung mit heranzuziehen. Auch andre Ver-

suche zur Stickstoffgewinnung sind gemacht worden, so mit einigem Erfolg in Schweden durch Darstellung von Salpetersäure."

Von besonderm Belang wird es beim neuen Kalkstickstoffdünger sein, welches Kalisalz am besten mit ihm in Verbindung zu bringen ist, und da scheint mir das hochprozentige schwefelsaure Kali (90—96 prozentig) am geeignetsten zu sein.

A. Voss.

Über die Fichten-Wolllaus (Chermes Abietis), welche an *Fichten, Pinus Abies* Linné (syn. *Picea* excelsa Link), die bekannten zapfen-ananasförmigen Gebilde verursachen, hatte sich ein Leser des „Hamburger Fremdenblattes" Auskunft erbeten und folgende, richtige Antwort erhalten: Die Schädigung ist hervorgerufen durch Chermes Abietis, die grüne Fichtentriebgallenlaus, Tannenlaus. Dieselbe überwintert unter dem Schutze eines weißlichen Wollkleides am Grunde einer beschuppten jungen Fichtenknospe. Beim beginnenden Saftstrom im Frühjahr saugt sie sich in die Knospe ein, und es entsteht nun hier eine Wucherung des Zellengewebes, ein zapfenartiges Gebilde mit oder ohne Nadeln, wie dies auch die eingesandten Zweige zeigten. Der Zapfen verholzt immer mehr und schadet selbstverständlich dem Seitentrieb, bringt denselben oft sogar zum Absterben. In jedem Zapfen wohnt eine Generation der Läuse. — Besondere Schädigungen werden dadurch bei den Anpflanzungen aber kaum hervorgerufen, wenn auch die entstehende Mißbildung der Triebe nicht grade schön ist, indem meist der Terminaltrieb (Haupttrieb) von dieser Gallenbildung verschont bleibt, der Laus höchstens die Seitentriebe zum Opfer fallen; von wirklich großen Schädigungen der Kulturen durch diese Laus ist bis jetzt wenigstens noch nie etwas bekannt geworden. — Erfahrene Forstmänner wollen die Beobachtung gemacht haben, daß sich die Laus besonders häufig in solchen Kulturen zeige, die ohnehin kümmern, namentlich auf der *Fichte* nicht zusagendem Boden angelegt wurden und nun im Wachstum stocken; auch sollen durch Saat begründete Bestände mehr als durch Pflanzung begründete leiden. Besonders soll die Laus sich hier im Alter der Kulturen von 10 bis 20 Jahren zeigen, später schwindet sie dann von selbst. Als einzige Abwehrmaßregel, die aber nur in Pflanzgärten, nicht im Großen durchführbar ist, wird das Abschneiden und Verbrennen der noch nicht verholzten, also auch noch nicht geöffneten Gallen, in in denen sich die Läuse aufhalten, empfohlen, und zwar ist die beste Zeit hierzu der Juni, wo die Triebe und Gallen noch grün sind. Anscheinend hat die Laus sehr schlimme Feinde unter den Schlupfwespen, und diesem Umstande sind wohl auch allein ihre geringen Schädigungen und ihr baldiges Verschwinden zuzuschreiben. Beförderung des Wachstums der Pflanzen ist aber selbstverständlich ebenfalls sehr wirksam.

Blüten und Früchte
aus Wissenschaft und Praxis.

Gartenbau.

Von dem Japanischen Scheingeißbart, *Astilbe japonica* (syn. *Spiraea japonica* der Gärtner), gibt es eine schöne neuere Züchtung f. *Gerbe d'argent*, welche von Herrn R. J. Mann in der „Wiener Illustr. Gartenzeitung" auch nach Verdienst gelobt wird; Stauden sind seit einigen Jahren ein beliebtes und gern verwendetes Material für den Blumenbinder, und wenn ihm wieder eine neue gute Blütenpflanze vorgeführt wird, die den Ansprüchen der heutigen Blumenbinderei entspricht, so werden nicht wenige Geschäfte dafür dankbar sein, denn Neues will das Publikum stets sehen, und Neues bringt auch einen höhern Gewinn. Die Züchtung f. *Gerbe d'argent* zeichnet sich jedoch von allen übrigen *Astilbe japonica*-Sorten bedeutend durch ihre außergewöhnlich großen, reinweißen Blütenrispen aus. Dabei ist der Blumenstengel lang entwickelt, so daß eine Rispe abgeschnitten stets über $^1/_2$ m mißt. Die Eleganz der letztern ist, wie bei den andern Sorten, dieselbe, sie wird aber durch das reine Weiß, durch die Größe der Rispe und durch ihren Wuchs noch erhöht. Auch als Topfpflanze dürfte f. *„Gerbe d'argent"* besondre Anziehungskraft auf das Publikum ausüben; daher ist ihre Verbreitung bei der mühelosen Kultur nur angelegentlichst zu empfehlen.

Die Rosensorte *Comte Amédé de Foras*, 1901 von A. Gamon gezüchtet und auch im Katalog von Peter Lambert-Trier aufgeführt, ist nach Herrn Josef Zinz (siehe Rosen-Zeitung 1904) eine sehr beachtenswerte neuere Teerose, die durch ihr sehr reiches Blühen vielen andern Teerosen überlegen sei. „Farbe sehr veränderlich; gewöhnlich chinesischrosa mit gelb getuscht und mit dunkelgelbem Grunde, oft helllachscrême oder dunkelrosa mit gelbroter Mitte. Ihre schönen, langen Knospen und schönen wohlgeformten Blüten stehen auf straffen Stielen trotz ihrer Größe und Schwere aufrecht, was wieder ein Vorzug gegenüber andern Teerosen ist."

Comte Amédé de Foras ist für Gruppen eine der am besten zur Geltung kommenden Teerosen. Auch als Schnittrose ist sie vorzüglich zu verwenden; die Blüten stehen stets einzeln auf langen Stielen. Diese Sorte blüht außerordentlich früh — noch vor *Gloire de Dijon* —, und im Spätherbst pflückt man von ihr die letzte Rose. Sie ist gegen Regen und naßkaltes Wetter unempfindlich, und was die Winterhärte des Holzes anbelangt, so steht diese Sorte neben Maria von Houtte, die bekanntlich eine der härtern Tea ist. Außerdem ist das dekorative, rotgrüne Laub gegen Meltau unempfänglich, ein Vorzug, der nicht genug zu schätzen ist.

Wer diese Rose noch nicht besitzt, dem rate ich, sie sich anzuschaffen, er wird seine Freude an ihr haben."

Die Wunder-Tabak-Sorte f. *Erfordia [Nicotiana* oder *Petunia hybrida* f. *Erfordia]* wird laut „Gartenflora" bestens empfohlen. Es heißt da als Resultat auf dem Versuchsfelde:

Petunia hybrida f. *Erfordia*, eine einjährige, neue, kleinblumige Spielart, welche durch ihren kompakten Wuchs allein schon uns imponierte. Die Blumen sind an der Peripherie von brillantrosa Färbung, die Mitte bildet sozusagen einen großen weißen Tisch, von dem weiße Adern in den rosa Rand verlaufen. Diese *Petunie* ist für Topfkultur sowohl wie auch für das freie Land zu empfehlen, und dürfte einen dauernden Platz in den Katalogen finden, wenngleich das Sortiment nachgerade eine unheimliche Dimension anzunehmen beginnt. Unsre f. *Erfordia* erinnert an die alte *Petunia* f. *Countess of Ellesmere*, von der sie wohl abzustammen scheint.

Joseph Klar & Otto Mende.

Etwas vom Hulst-Sauerdorn, *Berberis [Mahonia] Aquifolium*, die beste Verpflanzzeit betreffend. Herr Carl Baensch-Nürnberg sagt sehr richtig: „Man pflanzt am besten im April und hat dann die wenigsten Verluste. Gut ist ohne Zweifel auch die Herbstpflanzung, doch müssen solche im Herbst frisch gepflanzte Quartiere gut mit Deckmaterial geschützt werden, da andernfalls die Blätter infolge des großen Temperaturwechsels zwischen Frost und Sonnenschein vollständig schlecht werden. Es gehen dadurch die Pflanzen ja nicht zugrunde, aber sie werden unansehnlich, bis in der zweiten Hälfte des Jahres die neuen Blätter vollständig ausgebildet sind. Es ist daher die Frühjahrspflanzung die rationellste; man hüte sich aber vor April pflanzen zu wollen, da bei Mahonien, die früher gepflanzt werden, z. B. im März, noch leicht die Blätter schlecht werden, da in dieser Jahreszeit stärkere Fröste nicht selten sind." — Herr Peter Baumann-Rellingen (Holstein) erklärt gleichfalls: „Die beste Zeit ist stets

Frühjahr, da, wenn im Herbst verpflanzt (Ballenpflanzen ausgeschlossen), man immer größere Verluste durch Grundnässe und Frost erwarten kann, wogegen Pflanzen mit wenig Wurzelvermögen sehr empfindlich sind. Hauptbedingung ist lockeres, abgetrocknetes Land, sodaß es beim Pflanzen nicht schlämmt. Vor dem Pflanzen soll man die event. vorhandenen starken Wurzeln, je nach Beschaffenheit, um ein Drittel stutzen, oben die Pflanzen auf die Hälfte zurückschneiden und dann ziemlich tief pflanzen. So behandelte Pflanzen wachsen durchgehends sämtlichan, treiben von unten mit jungen, kräftigen Trieben durch und werden schöne, buschige Pflanzen.“

(Aus „Handelsblatt für den Deutschen Gartenbau“).

Obstbau.

Der Sommerapfel Charlamowsky wird von Herrn N. Baumann, Anstaltsgärtner in Geisenheim am Rhein, in den „Geisenheimer Mitteilungen“ besprochen und mit Recht geschätzt.

Als schönen Sommerapfel finden wir den *Charlamowsky* bereits in vielen Gärten vor. Die Reife tritt im August ein, und die Frucht hält sich bis in den September hinein. Der *Charlamowsky* ist nur zweiter Qualität, wird aber von vielen Personen, die seine erfrischende Säure lieben, für besonders gut befunden. Wegen seiner frühen Reife und seiner reichen Tragbarkeit sollte man ihn recht viel anbauen; er ist wohl unter den Sommeräpfeln einer der besten im Tragen. Die Sorte besitzt noch nachfolgende gute Eigenschaft, die man wohl hervorheben darf. Fast alle Sommeräpfel müssen gleich beim Eintritt der Reife verbraucht werden, weil sie schon nach ganz kurzer Zeit auf dem Lager mehlig werden und aufspringen: ich erinnere nur in dieser Hinsicht an den *Weißen Astrakan.* Der *Charlamowsky* wird im August gebrochen und man kann ihn drei bis vier Wochen lagern, ohne daß er verdirbt. Erwähnen möchte ich ferner, daß der Baum hier fast gar nicht von der Blutlaus befallen wird.

Wir haben diese Sorte in allen Formen in den Obstanlagen der Anstalt und sind stets mit ihr zufrieden; sie bringt sogar noch am Hochstamm recht schöne Früchte. An wagerechten Kordons, die aber nur auf Paradiesstamm veredelt sein dürfen, liefert der *Charlamowsky* Früchte, die gern von Delikatessen-Handlungen wegen der schönen Färbung gekauft werden. Wer eine Buschobstanlage ausführt, dem raten wir, wenn ein Sommerapfel gepflanzt werden soll, den *Charlamowsky* zu nehmen. Er wächst schön senkrecht und trägt ganz sicher schon im dritten Jahre nach der Pflanzung, wenn die Buschbäume auf Paradies veredelt sind.

Aus der Nähe von Friedberg (Hessen) ist mir eine Kordonanlage von *Charlamowsky* bekannt, die fast jedes Jahr trägt; in dem einen mehr als in dem andern. Die Früchte dieser Anlage werden nach Bad Nauheim verkauft, und der Besitzer hat schon 45 Mk. pro Zentner erhalten. Ich bemerke aber dabei, daß die Früchte sehr schön ausgebildet waren.

Zur Vervollständigung dieser Angaben mögen noch einige beachtenswerte Punkte aus „Die wichtigsten deutschen Kernobstsorten“, von R. Goethe, Mertens und Degenkolb Aufnahme finden:

„Der Baum geht schön in die Höhe, ist hart im Winter und unempfindlich in der Blüte; er trägt bald und sehr voll, weshalb sich diese Sorte auch schon viel in Deutschland eingebürgert hat. An das Erdreich erhebt der Baum keine besondern Ansprüche, ja er gedeiht sogar noch im Sandboden recht gut und paßt sowohl für rauhe Gegenden als auch für warme, geschützte Lagen.

Die Frucht ist mittelgroß, in kräftigem, schwerem Lehmboden groß werdend, rundlich, grünlichgelb bis strohgelb, mit blaßroten Streifen versehen. Fleisch gelblichweiß, locker, saftig, von süßsäuerlichem Geschmack.“

Düngerlehre.

Die Wirkung des Woltersphosphats. Nach den Untersuchungen der Herren W. Schneidewind und D. Meyer hat sich laut Referat im „Zentralblatt f. d. Kunstdüngerindustrie“ folgendes ergeben: Das Woltersphosphat zeigte ungefähr dieselbe Wirkung wie das Superphosphat und eine weit bessere als das Thomasmehl; in seiner Nachwirkung hatte es das Superphosphat noch etwas übertroffen. Für leichte Bodenarten ist das Woltersphosphat dem Superphosphat vorzuziehen. Die aus dem Woltersphosphat aufgenommene Phosphorsäuremenge war geringer als die aus dem Superphosphat aufgenommene, aber wesentlich höher als die dem Thomasmehl entnommene. Die Superphosphatphosphorsäure wird entschieden am leichtesten aufgenommen, aber innerhalb der Pflanzen weniger haushälterisch verwendet als die zitronensäurelösliche Phosphorsäure. Auch bei den Phosphorsäureformen treffen wir also dieselben Erscheinungen wie bei den verschiedenen Stickstoffformen; je löslicher die Phosphorsäure ist, desto leichter wird sie natürlich aufgenommen, aber desto mehr Luxus treibt die Pflanze mit ihr und und umgekehrt. Eine etwas schwerer lösliche Phosphorsäure wird, lt. „Chemiker-Ztg.“, innerhalb der Pflanze immer haushälterischer verwendet als eine ganz leicht lösliche Phosphorsäure, d. h. eine aus einem schwerer löslichen Phosphat aufgenommene gleiche Phosphorsäuremenge erzeugt eine größere Menge organischer Substanz als eine gleiche aus dem leichter löslichen Phosphat aufgenommene Phosphorsäuremenge. (Landw. Jahrb.)

Über Kainit als Kopfdünger [das heißt: ihn nur ausstreuen auf mit Pflanzen bestandene Beete, anstatt ihn, wie üblich, unterzugraben oder einzuhacken] wurde in der Februar-Versammlung der „Deutsch. Landw.-Gesellschaft“ verhandelt. Einige Kernsätze aus den „Mitteilungen“ sind folgende: Herr Rittergutsbesitzer Vielhaack sagt: „Zum Schlusse möchte ich noch einmal betonen, daß ich in jedem Falle zur Kopfdüngung aus wirtschaftlichen Gründen gekommen bin, daß ich aber auch durch langjährige Beobachtungen die Überzeugung gewonnen habe, daß auf meinem Boden, in meiner Wirtschaft die Wintersaaten am besten gelohnt haben, die hungrig in den Winter gekommen sind und bei Beginn des Wachstums im Frühjahre einen vollbesetzten Tisch vorgefunden haben.“ — Herr Rittergutsbesitzer von Bernuth: „Nur darf niemals bei Tauwetter gesät werden. Wenn die Sonne den Acker auf seiner Oberfläche etwas aufzutauen beginnt, muß sofort mit Kainitstreuen aufgehört werden. Sonst wird die Saat schwer geschädigt.“ — Herr Landes-Ökonomierat Ernst Ring: „Ich düngte ein Jahr auch Kartoffeln mit Kainit auf den Kopf, nachdem die Kartoffeln handlang aus der Erde waren auf einem Schlage, welcher auch mit Leute-Kartoffeln bestellt war. Derjenige Teil des Schlages, der beim Streuen (mit Maschine) naß gewesen war (Tau und Regen an den Blättern), verbrannte stark, d. h. die Stauden zeigten bald braune und gelbe Flecke; da, wo der Kainit auf trockenes Laub gefallen war, zeigten sich weniger Flecke.“ — Herr Oberamtmann Büttner: „Ich habe folgende Überzeugung gewonnen: Die Kopfdüngung mit Kainit kann nur als Notbehelf empfohlen werden: besser bleibt es immer, das nötige Kali vor der Bestellung flach unterzupflügen oder gut einzueggen. Die Kopfdüngung hat denselben Erfolg gehabt, wenn solche im Dezember, auf Schnee gestreut, gegeben werden konnte. Auch im Januar, auf Schnee gestreut, hat sie noch gut gewirkt. Späteres Ausstreuen auf Schnee hat keine sichtbare Wirkung gehabt. Ohne Schnee würde ich nur auf sehr stark entwickelte Saaten im Dezember und Anfang Januar noch streuen. Für spätere Saaten ist Kopfdüngung ohne Schnee geradezu schädlich, für andre Saaten ohne Wirkung geblieben. Der Sandboden scheint für Kopfdüngung geeigneter zu sein als wie die Moordammkulturen; auf diesen Kali-Kopfdüngung zu geben, rate ich entschieden ab, da die obere Sanddecke dadurch zu kalt zu werden scheint und die Vegetation im Frühjahr aufgehalten wird, wodurch Unkraut und besonders Windhalm sehr gefördert werden.“ —

„Versucht man“, so heißt es in den „Mitteilungen“, „aus den Berichten einen Schluß zu ziehen, so dürfte man zu dem Ergebnis kommen, daß eine Kali-Kopfdüngung zu Winterung nicht zu früh, aber auch nicht zu spät vorzunehmen ist, und zwar möglichst bei Frost und leichter Schneedecke. Auf keinen Fall sind die Kalisalze auf betaute oder beregnete Pflanzen zu streuen, anderseits aber auch nicht bei zu trockener Witterung, sondern am rätlichsten zu einer Zeit, wo Niederschläge zu erwarten sind bez. solche längere Zeit anhalten werden. Bei Tauwetter zu streuen, ist sehr gewagt, denn dann ist der gesamte Pflanzenorganismus anscheinend durch den Temperaturwechsel besonders geschwächt und empfindlich gegen Salzlösungen, während bei nicht zu hart gefrorenem Boden und Schnee die Auflösung und Zuführung der Kalisalze sich allmählicher vollzieht und voraussichtlich auch gleichmäßiger und nicht nesterweise geschieht. Möglicherweise verändern auch die Salze mit Schnee und Eis zusammen die Temperaturverhältnisse des Bodens in günstigem Sinne. Doch

müßten hierüber noch eingehendere Versuche angestellt werden.

Der Stamm-Umfang als Maßstab für Obstbaumdüngungen. Herr Direktor Dr. Clausen in Heide (Holstein) sagt in den „Landw. Jahrbüchern“, XXXIII, Heft 6, und wohl mit Recht:

„Der Verfolg des Stammumfangs an einer gekennzeichneten Stelle ist ein brauchbares Mittel, um das Holzwachstum der Obstbäume zu ermitteln, wenigstens um die Unterschiede, welche infolge verschiedener Düngerwirkung oder andrer Ursachen auftreten, zu konstatieren. Bewiesen wurde das dadurch, daß das durch viele Einzelmaße ermittelte Längenwachstum eines Jahres überall in befriedigender Übereinstimmung mit dem durch ein einziges Maß ermittelten Dickenwachstum stand.“

Bunte Woche.

Obst- und Gartenbauschule Bautzen (Kgr. Sachsen). Die im Jahre 1905 an der Obst- und Gartenbauschule zu Bautzen stattfindenden Lehrkurse über Obst- und Gemüseverwertung werden wie folgt abgehalten:

1. Kursus für Gemüse- und Obstbau für Frauen und Mädchen. Praktische Übungen mit theoretischen Erläuterungen. I. Teil. Die Anlage von Frühbeeten am 21. und 22. März, und 23. und 24. März über Obstbau. II. Teil. 14., 16. und 17. Mai für Gemüsebau, und am 18. und und 19. Mai für Obstbau.

2. Lehrkursus für Baumwärter. Der Kursus ist ein vorzüglich praktischer. Die praktischen Arbeiten sollen bis zur möglichsten Fertigkeit geübt werden. Theoretischer Unterricht wird in 6 Stunden wöchentlich erteilt. I. Teil vom 27. März bis 6. Mai. II. Teil vom 21. bis 26. August. III. Teil vom 2. bis 21. Oktober.

3. Obstbaukursus für Landwirte und Obstfreunde. I. Teil vom 10. bis 12. April. Praktische Übungen mit theoretischen Erläuterungen. Übungen in den Frühjahrsarbeiten. II. Teil am 14. und und 15. Juli: Sommerarbeiten. (Sommerschnitt.)

4. Kursus für Obstverwertung. Praktische Übungen mit theoretischen Erläuterungen. Bereitung von Beerenweinen. Obstgelees usw. am 18. und 19. Juli.

5. Lehrkursus über Obstbau für Lehrer. An den Vormittagen werden je drei Vorträge mit Veranschaulichungen abgehalten, an den Nachmittagen finden praktische Arbeiten statt. I. Teil vom 24. Juli bis inkl. 2. August. II. Teil vom 25. bis 30. September. (Obstverwertung.) Praktische Übungen mit theoretischen Erläuterungen.

6. Praktischer Kursus für häusliche und industrielle Obstverwertung vom 20. bis 22. September. Vorträge und praktische Übungen.

An Lehrhonorar bez. Ersatz für Arbeitsmaterialien ist zu entrichten: 1. für den Lehrkursus über Obstbau für Lehrer 30 Mk., 2. für den Lehrkursus für Baumwärter 30 Mk., 3. für alle übrigen Kurse für eine Person für den Tag 1,50 Mk. Diese Honorare sind jeweils zu Beginn des Kursus zu entrichten.

Phyllodie; Parasiten als Ursache derselben. Phyllodie und Prolifikation sind bei mehreren *Trifolium-, Cadamine-* und *Senecio*-Arten sowie andern Pflanzen mehr häufig beobachtet worden; die Ursachen dieser vom Normalen so auffälligen Abweichungen blieb aber unbekannt. Nun hat Herr Marin Molliard die Entdeckung gemacht, daß diese Mißbildung in einigen Fällen auf ein Insekt zurückzuführen ist, welches die Pflanze in einer gewissen Entfernung von der Blume angreift. In den „Comptes Rendus“ (28. November 1904) faßt derselbe seine Untersuchungen bezüglich dieser Parasiten, die je nach den angegriffenen Pflanzen verschiedenen Arten angehören, kurz zusammen. Bei *Trifolium repens* zeigt sich die Wirkung des Eindringlings durch Atrophie der Staubgefäße und eine mehr oder minder auffällige Verwandlung der Kelch-, Blumenblätter und Karpelle in blattartige grüne Schuppen oder vollständig ausgebildete Miniatur-Blätter. Die Parasiten sind gewisse Larven, welche an der Basis der Stengel Galerien aushöhlen. Viele derselben gehören zu den Rhyncophoren-Insekten, welche Atrophie der Reproduktions-Organe im Zusammenhange mit Prolifikation der Blüte herbeizuführen scheinen. Die Ernährungsbedingungen werden somit in Organen, die von dem angegriffenen Pflanzenteile etwas entfernt liegen, mehr oder minder stark modifiziert. *Goeze.*

Charlottenburg. Gärten für Arme sollen jetzt in größerer Zahl in Charlottenburg verteilt werden. Die Abteilung für Arbeitergärten vom Roten Kreuz des Vaterländischen Frauenvereins in Charlottenburg hat von der Stadtgemeinde ein größeres Gelände gegen Pacht erhalten, um es zu neuen Arbeitergärten aufzuteilen. Das Gelände liegt unmittelbar an der Jungfernheide und ist so groß, daß es Platz für mehrere hundert Parzellen bietet. Obwohl schon gegen 200 Meldungen bei dem Verein vorliegen, so hat sich dieser doch bereit erklärt, eine Anzahl von Familien zu berücksichtigen, die ihm von der Armenverwaltung vorgeschlagen werden. Voraussetzung für den Vorschlag ist eine größere Anzahl von Kindern, Bedürftigkeit und Würdigkeit. Bei frühern derartigen Vorschlägen mußte man manchmal die Erfahrung machen, daß die vorgeschlagenen Familien die Parzellen nicht bearbeiten konnten oder wollten, meist weil ihre Wohnung zu entfernt von dem Garten lag. Die Armendirektion hat deshalb den Organen der Armen- und Waisenpflege empfohlen, würdige und bedürftige Familien zur Meldung für die Verteilung der Arbeitergärten aufzufordern. Es genügt, wenn Familien, die eine Parzelle wünschen, mittels einer Postkarte sich an den Schriftführer der Arbeitergärten Geh. Regierungsrat Bielefeldt, Mommsenstraße 88, wenden. Es ist dabei der Vor- und Zuname des Mannes, die Zahl der Kinder und die Wohnung anzugeben. Die Verteilung der Parzellen soll sobald als möglich erfolgen.

(„Das Deutsche Blatt“, Berlin.)

Einen neuen Orchideenbastard hat der Blumenzüchter Sander in St. Albans auf künstlichem Wege gezüchtet; eine Bastardart zwischen *Cypripedium insigne* und *Cypripedium spicerianum.* Bisher noch nicht im Handel erschienen, dürfte die neue Blume den Rekord im Orchideenpreis schlagen, denn ihre Züchter verlangen für das Exemplar den Preis von 5000 Pfd. Sterl., also 100000 Mk. Der höchste bisher für eine Orchidee erzielte Preis betrug annähernd die Hälfte.

(„Danziger N. Nachr.“)

Aus Bayern. Zollfreiheit für Meerrettich. In dem österreichischen Zolltarifentwurf war seinerzeit für Meerrettich (Kreen) ein Einfuhrzollsatz von 20 Kronen pro 100 kg vorgesehen, wodurch der bayrische Export dieses Artikels nach Österreich vernichtet worden wäre. Die Handels- und Gewerbekammer für Oberfranken hat sich in einer Vorstellung an das Reichsamt des Innern der gefährdeten Interessen der „Kreenbauern“ im Bezirke Forchheim und Höchstadt a. A. energisch angenommen und zwar mit dem Erfolge, daß nach dem neuen Zollsatz „feine Tafelgemüse“, zu denen *Meerrettich* zählt, bei der Einfuhr nach Österreich wie bisher zollfrei bleiben. (Bayr. Tgbl.) — Ein großartiges Werk ist auf den Donaubergen von Regensburg bis hinab nach Bogen im Entstehen begriffen. Auf der ganzen Strecke werden die bis jetzt zu kümmerlichem Weinbau benutzten prächtigen Anhöhen in Obstgärten umgewandelt. In allen Orten bilden sich Obstbauvereine, welche mit unermüdlichem Eifer sich gegenseitig zu rastloser Tätigkeit begeistern. An der Spitze steht der kgl. Bezirksamtmann Brigel von Regensburg.

(„Münchener N. Nachr.“)

Fragen

unsrer geehrten Abonnenten werden **direkt** beantwortet, weil die weitaus meisten persönlicher oder örtlicher Natur sind. **Allen Anfragen ist die Abonnements-Quittung und das Rückporto beizufügen. Ohne dies keine Antwort.**

Unsere Extra-Beilagen.

Die Garten-Botanik (heute Nr. 1353 ff., 3582d) ist wissenschaftlich geordnet und zwar genau nach meiner Vilmorin-Voss' Blumengärtnerei, deren Familien-Anordnung und Gattungsnummern. ☞ Die botanische Benennung im „Gartenrat“ ist seit 1904 die internationale einheitliche nach von Post-Kuntzes „Lexicon Generum“ (1903,4; Preis 10 Mk.); die deutsche einheitliche Benennung erfolgt nach Salomon-Voss' „Wörterbuch der Deutschen Pflanzennamen“ (1903; Preis 2,50 Mk.).

Der Herausgeber.

Schluß der Redaktion am 5. März 1905.

Druck von G. Uschmann in Weimar

verändert. Welche Freude und welchen Nutzen für Kinder und Erwachsene, wenn sie statt dessen ihr Brot mit Obstmus und -Marmeladen schmackhaft machen können, was erfrischend und gesund wirkt. In der Küche der Hausfrau aber müssen diese Zutaten bereitet werden, von dem Obst, das so billig im Herbst in ungeheuern Mengen zum Markt gebracht wird. Und weil die Wohnungsverhältnisse oft sehr beschränkt sind, weil nötige Gefäße und Maschinen, sowie zweckmäßige Aufbewahrungsstellen im Haushalte fehlen, wollen wir Volkseinmacheküchen einrichten, überall im deutschen Land.

Dahin sollen die Hausfrauen ihre selbsterworbenen oder mit unsrer Hilfe eingekauften Früchte und Gemüse bringen, und vor ihren Augen wollen wir sie ihnen zubereiten zur Aufbewahrung und Benutzung zu jeder Zeit: Mus und Marmeladen werden eingekocht, Pasten und Saft; es wird gezeigt, wie man das Obst einmacht, bezw. frisch halten kann, wie man Gemüse dörrt oder es konserviert, wie Obstwein aus Apfel, Stachel-, Johannis- und Erdbeeren gewonnen wird. Obstweine sind ein vorzügliches Mittel, den Durst zu stillen, und wer sich an sie gewöhnt, der kann niemals in den Fehler des Alkoholmißbrauches fallen. In der Volkseinmachekücke können unsre Frauen lernen, das Obst des Waldes und Feldes, am Hange und am Rain, das achtlos stehen gelassen wird und verdirbt, in der Küche zu nutzen, und jungen Mädchen ist Gelegenheit geboten, für den künftigen Beruf der Hausfrau bei uns in die Schule zu gehen, wofür der Verein einen kaum nennenswerten Beitrag erheben wird.

In den Teilen des Reiches, die noch keine Einmacheküchen besitzen, werden von Zeit zu Zeit Wanderkurse abgehalten, bei welchen für geringen Beitrag Frauen und Männern der Umgebung alles gezeigt werden soll, was sonst die Einmacheküchen lehren, wir wollen alle Verbesserungen und Neuerungen der verschiedensten Verwertungsmethoden, bes. auch der zweckmäßigsten Maschinen, bekanntgeben, nachdem sie von uns gewissenhaft erprobt worden sind; wollen Rat erteilen wegen Anschaffung von Maschinen für Obst- und Gemüseverwertung und darum stets mit den betreffenden Fabrikanten in Fühlung bleiben.

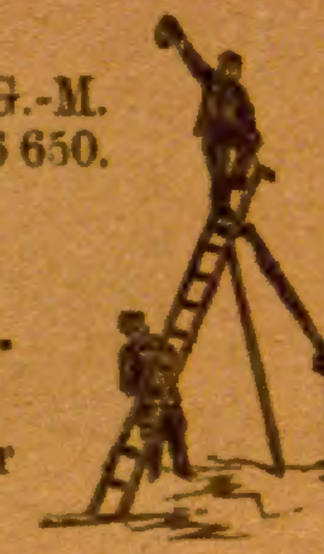
Um einen bessern Absatz von Obst und Gemüse zu erzielen, und zur Bequemlichkeit unsrer Mitglieder sollen die Einmacheküchen mit Vermittelungsstellen in Verbindung stehen, so daß jeder für wenig Geld in der Küche das Obst und Gemüse erhalten kann, das er einzumachen wünscht. Auf diese Weise sieht jeder die Ware selbst, die er im Winter, verwertet, genießen will und die ihm die lernenden Mädchen in seinem Beisein und auf Wunsch auch unter seiner Hilfe herrichten. Abgesehen von den Selbstkosten fällt bei der Vermittlungsstelle jeder Zwischenverdienst fort, wodurch Käufer und Verkäufer ihren Vorteil haben. Die Vermittlungsstelle wird ferner alle Anfragen über Obst- und Gemüsebestimmung zu beantworten suchen, will den Produzenten nicht allein Ratschläge über Verwertung geben, sondern will auch geeignete Sorten empfehlen und Belehrung über Anpflanzung, Pflege, Ernte, Sortierung, Verpackung usw. erteilen.

Durch die Arbeit im Hause, am Wohle der Familie gewinnt auch die Allgemeinheit zum Nutzen des Vaterlands. Und damit wir jedem dienen können, ist der jährliche Mindestbeitrag auf nur 3 Mark festgesetzt für das Einzelmitglied und 6 Mark für eine Korporation.

Unsre Bestrebungen sind mit großem Interesse überall aufgenommen worden, sodaß wir jetzt schon an 500 Mitglieder zählen, und zu den Damen und Herren des Ehrenausschusses zählen fast alle Behörden der meisten deutschen Staaten. Die kleinste Mitwirkung erfreut uns. Deshalb treten wir an jeden Deutschen mit der Bitte heran: „Hilf uns bauen am schönen Werke für dein Volk, indem Du Mitglied unsers Vereins wirst und wohlwollend überall von unsern gemeinnützigen Zielen redest und für uns wirbst!“

„Helft uns bauen, ihr Handwerker, Kaufleute, Fabrikanten und Beamte, Land- und Hausbesitzer, ihr Stadt- und Dorfgemeinden, ihr Vereine und Verbände alle Art und Ziele. Ein gesunder Körper hält Stand in allen Stürmen des Lebens, und in der Gesundheit unsres Volkes liegt der Grundstein zu unserm Glück.“

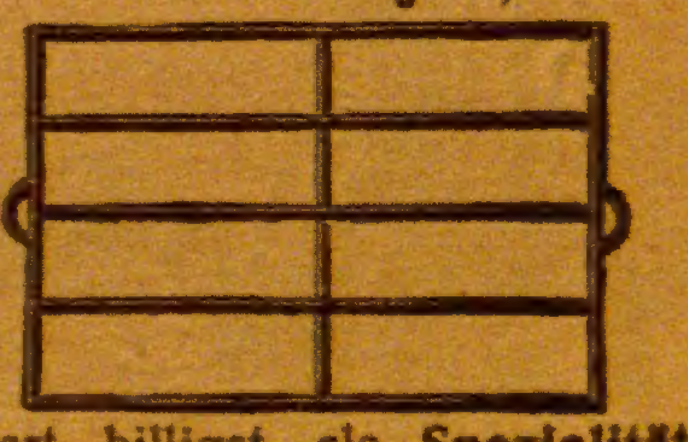
Wahrheit und Dichtung: „Der Apfel ohne Kernhaus“ — so heißt es in den Tageszeitungen in echt amerikanischem Reklamestil — „dieses Wunder der Hortikultur, dessen Hervorbringung nach jahrelangen Bemühungen einem amerikanischem Obstzüchter gelungen ist, ist jetzt auf dem Markte erschienen. Das Ergebnis der Experimente ist ‚ein Baum ohne Blüte‘ und eine Frucht ohne Kernhaus und Kerne. ‚Statt der Blüte entwickeln sich Gruppen zierlicher, grüner Blättchen, die den sich bildenden Apfel umgeben und ihn schützen.‘ (Unsinn. V.) Da die ‚Blüte‘ ohne Staubfäden und Blütenstaub ist, hat sie nicht durch Nacht- und Spätfröste zu leiden, und der Apfelblütenstecher, diese Motte, die in manchen Jahren die halbe Apfelernte vernichtet und enormen Schaden anrichtet, findet keinen Platz zum Ablegen seiner Eier. In den Baumschulen, in denen diese Obstsorte gezogen wird, hat die Motte sich bisher nicht gezeigt. Beim Durchschneiden einer Frucht findet man zwar noch Spuren des Gehäuses, aber im Fleische des Apfels verteilt und verkümmert, und mit der weitern Zucht wird es ganz verschwinden. In vereinzelten Früchten sind ‚auch Kerne gefunden worden‘ [Woher kommen denn die, wenn keine Blüte vorhanden ist? V.], ebenfalls in das Fleisch eingebettet, ‚selbst dicht unter der Haut‘. Doch ist beides nur dann vorgekommen, wenn in der Nähe des kernlosen Apfels gewöhnliche Apfelbäume standen, so daß ihre Zweige sich

D. R.-G.-M. Nr. 146 650.
Prospekte gratis.

Freistehende Garten- und Spalier-Leitern
sow. alle Systeme andrer Leitern für
häusliche und gewerbliche Zwecke,
mit v. Medaillen, Ehrenpreisen, Dipl. usw. prämiiert, empfiehlt
die Leiternfabrik von
O. Wilhelm, Nimptsch (Schles.).

J. A. Henckels
Zwillingswerk in Solingen
empfiehlt:
Gartenmesser u. Gartenscheren aller Art in großer Auswahl. **Hecken- Gras- Raupen- Blumen- u. Weintrauben-Scheren** usw. **Taschenmesser, Rasiermesser.** Alle Scheren- u. Messersorten für Haushalt u. Gewerbe.
Bitte Preisliste zu verlangen.
Für jedes Stück, welches mein Zwillingszeichen: trägt, leiste ich volle Gewähr. — Wo d. Gesch. d. Branche mein Fabrikat nicht führen, bitte sich zu wenden an die **Hauptniederlage:**
Berlin W. 66, Leipziger Str. 118.
Eigene Verkaufsniederlagen:
Cöln a. Rh., Hohestr. 144. — Dresden-A., Wilsdruffer Str. 7. — Frankfurt a. M., Steinweg 9. — Hamburg, gr. Johannisstr. 6. — Wien I, Kärnthnerstr. 24.

Strohdecken,
Pa.-Roggenstroh, 2 m lang, 1,50 m breit, fünfreihig, mit geöltem Faden fest verschnürt, per St. 1 Mk., gewünschte Maße nach Übereinkunft, liefert
Heinr. Dörge, Heudeber (Prov. Sachsen).

Versäumen Sie nicht,
falls Sie Blumenliebhaber od. Gartenbesitzer sind, den reich illustrierten Katalog der Firma
Oskar Knopff & Co. • Erfurt
Gegr. 1832. Samen- und Pflanzenhandlung Gegr. 1832.
kostenlos einzufordern.

Mistbeet-Fenster
aus Schmiedeeisen oder
la. Pitch-pineholz
mit eisernen Kopf- und Fussstücken verzinkt od. angestrichen, Holzfenster geölt,

liefert billigst als Spezialität
Gerh. Rubruck,
Köln-Ehrenfeld,
Fabrik für Gewächshausbau und Heizungs-Anlagen.

Edelreiser,!
nur von den besten unter 5000 fruchttragenden Bäumen geschnitten. Über 200 Sorten. In Massen: Goldp., Baumanns Renette, Amanlis Bttb., Will. Christb., Gute Louise v. Avr., Regentin etc. 1 St. 20 ₰, 10 St. 1 ℳ, 100 Stück 2,50 ℳ. Garantie für Sortenechtheit.
Neunkircher Obstgarten,
G. m. b. H.,
Neunkirchen (Bez. Trier).

Beste Bezugsquelle
in
Holzetiketten, Blumenstäben, Gartenpfählen, Erdbeerschachteln und Kisten
ist die Holzwarenfabrik von
Kilian Cramer,
Großbreitenbach in Thüringen.
Preisliste grat. u. frko.!

Koche auf Vorrat!

Wecks Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

Einfach, solide, zuverlässig!

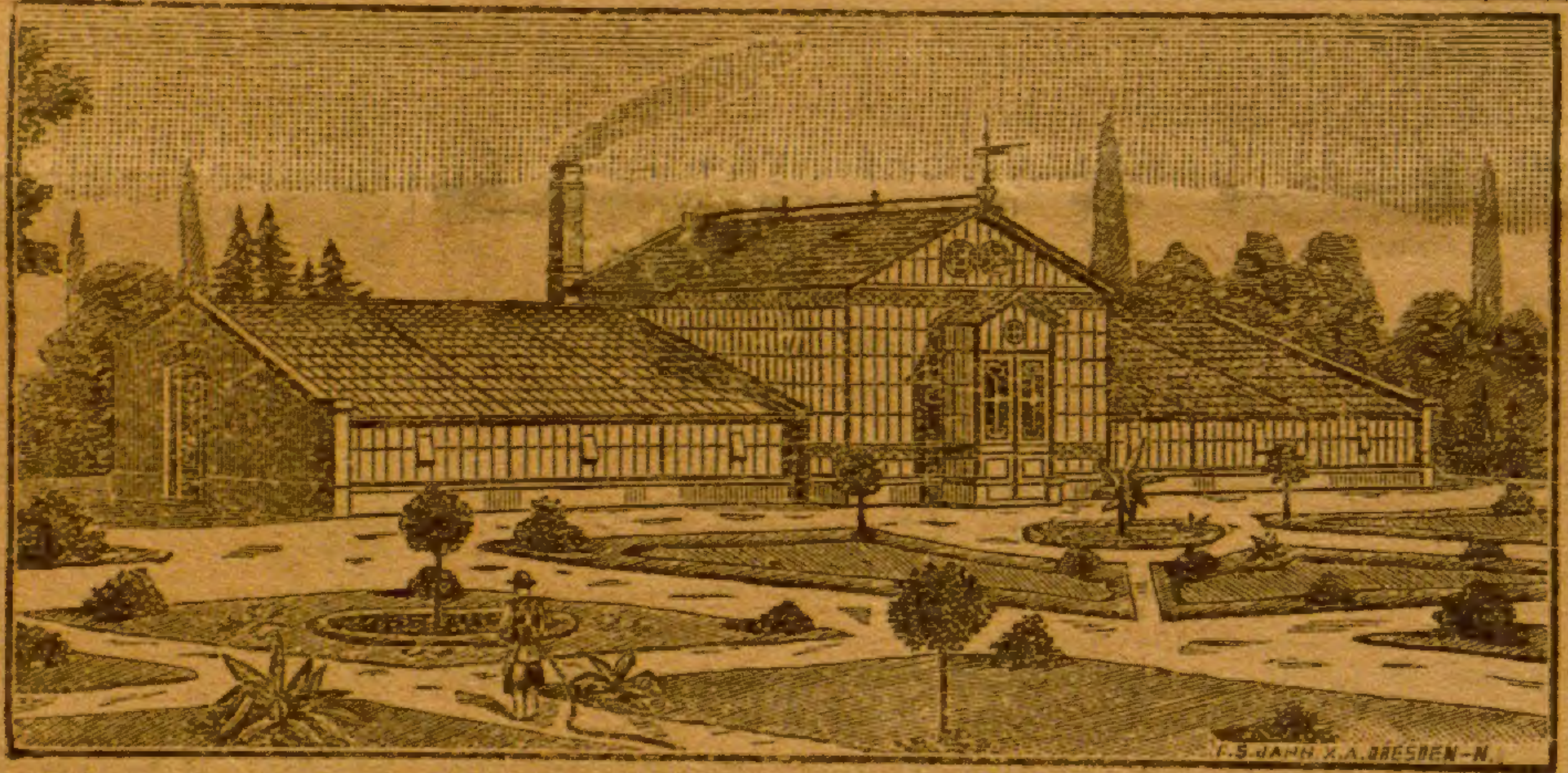
Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung“ von

J. Weck, Ges. m. b. Haftung, Oeflingen, A. Säckingen (Bad.).

L. Späth,
Baumschule,
Baumschulenweg b. Berlin.
860 preuß. Morg.
Kostenlos sende Haupt-Katalog.

Spezialfabrik für Gewächshausbau und Heizungsanlagen.



Spezialfabrik für eiserne Gewächshäuser mit Sattellüftung.

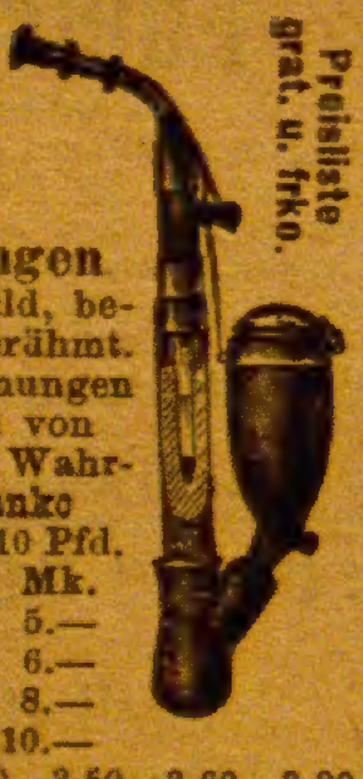
E. F. THIERS, Dresden-Striesen.

ROSEN,
enorme Vorräte, 2400 Sorten, einschl. aller Neuheiten.
Prachtv. Hochstämme und niedrige Rosen bei
Soupert & Notting in Luxemburg (Ghzgt.).
Hoflieferant. v. Luxemburg, Holland, Schweden, Brasilien usw.
Katalog kostenfrei.

Umsonst

erhält jeder zu 1. Sendung eine kurze ff. Gesundheitspfeife oder e. lange Pfeife.

Preisliste grat. u. frko.



Hartungs-Tabak-Mischungen
sind arom. leicht, mild, bekömmlich und weltberühmt. Zahlreiche Anerkennungen und Empfehlungen von Rauchern beweisen d. Wahrheit. Wir liefern franko

	5 Pfd. Mk.	10 Pfd. Mk.
Mischung II	3.—	5.—
„ I	3.50	6.—
Förstertabak	4.25	8.—
Pastorentabak	5.—	10.—

100 St. Zigarren 3.20, 3.50, 3.60, 3.90, 4.—, 4.20, 4.30, 4.40, 4.60, 4.80, 5.—, 5.30, 6.— Mk., von 500 St. an franko.

Garantie: Zurücknahme.

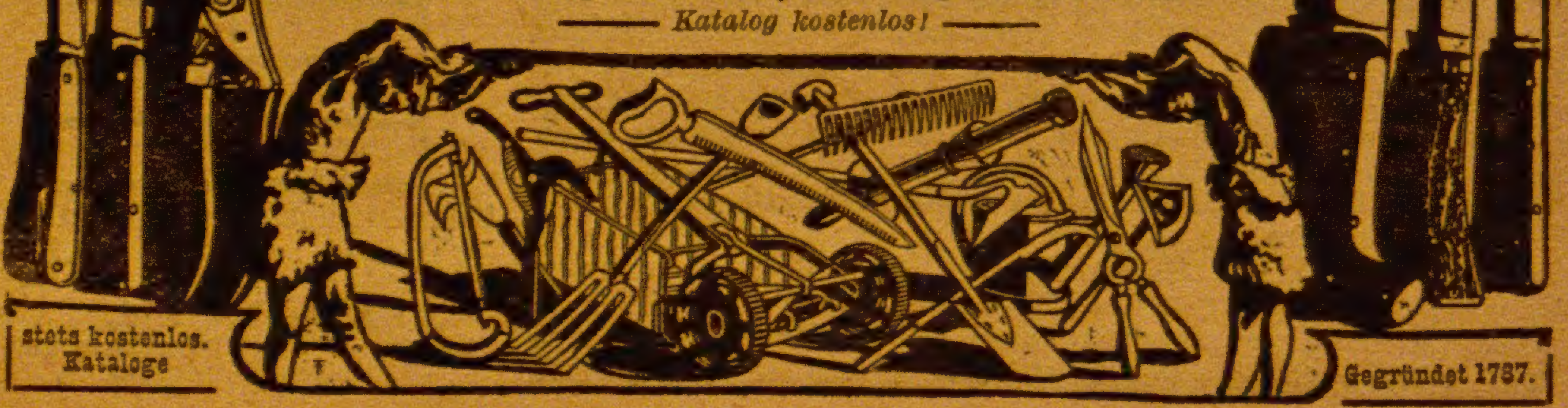
Roeser, Hartung & Gelbcke,
Erfurt 5,
Tabakfabrik.

S. KUNDE & SOHN

empfehlen ihre bestbewährten, in Qualität unübertrefflichen **Gartenwerkzeuge** zeitgemäßer Konstruktion u. solidester Ausführung.

Dresdener Gartenwerkzeugfabrik — gegr. 1787 —
DRESDEN-A. 56
Kipsdorfer Staße 106.

Katalog kostenlos!



stets kostenlos. Kataloge

Gegründet 1787.

Unerreicht in **Leistungsfähigkeit, tadellosem Schnitt** und **Haltbarkeit** sind die rühmlichst bekannten 4 messerigen

Brill's Rasenmäher.

Volle Garantie für jede Maschine.
30 jährige Spezialität.
Preisliste gratis und franko.
Reparaturen aller Systeme billigst.

Ausstellung Düsseldorf 1902:
Einziger Preis auf Rasenmäher.

Gebr. Brill, Fabrik für Rasenmähmaschinen und Gartenwerkzeuge, **Barmen 19.**

Pflanzenkübel

aller Art, Gartenkübel in allen Größen, äußerst gediegenes Fabrikat und trotzdem sehr billig, weil Massenfabrikation. Einfache und verzierte Kübel für Balkons, Veranden usw. in großer Musterauswahl fertigt die Spezialfabrik mit Dampfbetrieb von

J. H. F. Lüders, Lübeck 6.

Man verlange Preisliste!

Sächsische Windmotorenfabrik von **G. R. Herzog, Dresden 57/1**

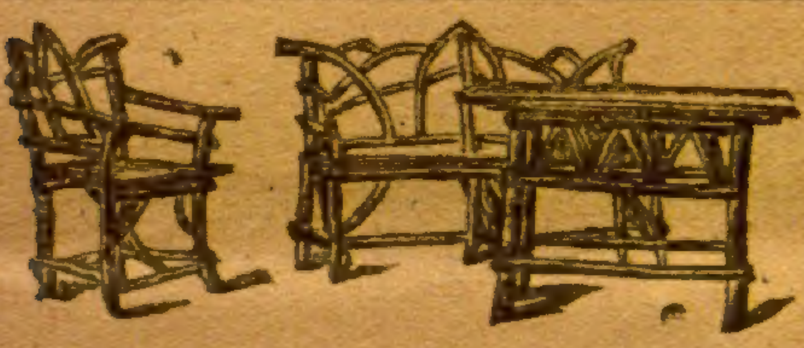
Gegründet 1870.

fertigt **Windmotore und -Turbinen** ganz aus Stahl u. Eisen neuester Konstruktion mit einheitl. Schmiervorrichtung. 30 jährige Erfahrung. Höchste Auszeichn. Feinste Referenzen. Katalog, Prospekt, Preisliste etc. gratis. Goldene Medaille 1902.

Torfmull!

in Packleinen gepackt per Ballen, ca. 200 Pfund, bei Abnahme einzelner Ballen à Ball. Mk. 4.50, bei Abn. v. 10 Ballen in e. Send. à Ball. Mk. 3.75 ab hier per Nachnahme.

Rob. Sander, Leiferde (Hannover).



Naturholz-Möbel
Eremiten-Möbel

Patentamtl. gesch., vielfach prämiiert, sind die modernsten, praktischsten und bequemsten **Garten- und Park-Möbel.** (Spez.: Lauben, Pavillons, Veranden u. Zäune.) Illustr. Kataloge franko.

Fritz Lorenz sen. & Co., Biesenthal in der Mark.

Wasserfässer Jauchefässer.

Große starke [illegible] mit Kienteer [illegible] also dadurch [illegible] imprägniert [illegible] lang, ca. 70 [illegible] ca. 550 Liter fassend, haben zum Preise v. Mk. 6.— p. Stück frei Bahn Berlin abzugeben

L. Kaurwitz & Co. G. m. b. H.
BERLIN N. (39), Sellerstr. 14.
Teerprodukte-, Dachdeck- und Baumaterialien, Maschinenöle.

Carl Gronewaldt

Berlin N. 58. ✱ Gegründet 1877. ✱ **Hamburg.**

Alleiniger Fabrikant der
präm. Voss'schen Düngermischungen.
Billigste Bezugsquelle für
Hornspäne, Hornmehl, Knochenmehl, Chile-Salpeter, Superphosphat, Thomasmehl, Kainit etc.

Heinrich Henkel, Darmstadt

Großh. Hess., Kaiserl. Russ. u. weil. Kgl. Engl. Hoflief.

Illustr. Neuer Hauptkatalog 1905

der **größten Sammlung** Nymphaeen, Wasser- u. Sumpfpflanzen, Korkblantannen, winterharte Kakteen

frei auf Anfrage.

Kein Liebhaber u. Gartenbesitzer sollte ohne d. Katalog sein.

Gießkannen

für Freiland, Frühbeet und Gewächshaus von starkem Weißblech und Mennige gestrichen, Messingrohr innen und außen.
Praktischste, beste Kanne.
Man verlange Prospekte.

M. Wiedemar, Copitz a. d. Elbe III.

Wer sein Blut reinigen und verjüngen,

Krankheitsstoffe, auch Harnsalze ausscheiden und sich vor Ansteckung schützen will, wodurch auch Jugendfrische und Lebenskraft erhalten bleibt, der verlange eine Prospekt-Broschüre über Stoffwechselerkrankungen usw. 20 Pfg. Viele Atteste und Dankschreiben. Besteht seit 1880.

V. Trippmacher, Naturheilkundiger, **Ladenburg 206 (Baden).**

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Deckenbekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.

Naturholz-Gartenmöbel.

Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer usw. Preislisten frei.

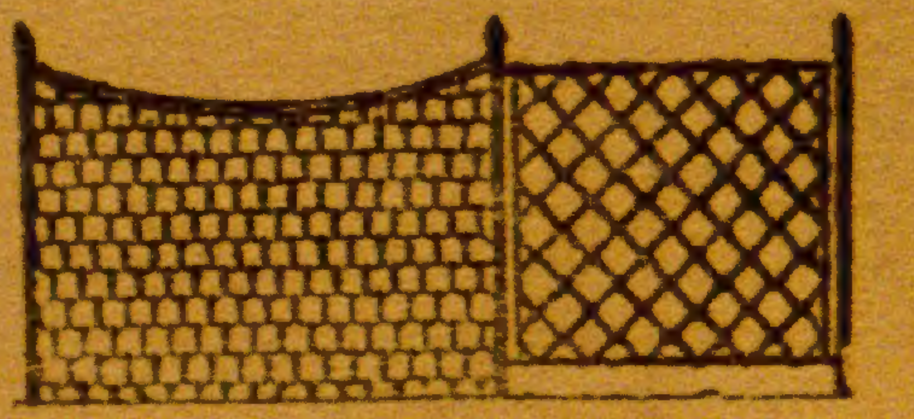
C. A. Dietrich, Hoflieferant, Clingen b. Greußen.

Porzellan-Etiketten

mit **Namen** nach Angabe von 5 Pfg. an.
20 jährige Garantie. Muster frei

Nicol. Kissling, Vegesack-Bremen.

Bessere und verläßlichere
landwirtschaftliche und Garten-Samen
gibt es nicht, als jene, welche seit 29 Jahren liefert
EDMUND MAUTHNER
kais. und königl. Hof-Samenhandlung
in Budapest.



Drahtzäune, ✱ Siebe ✱ und Drahtgewebe aller Art

empfiehlt

Willy Thiele, Eberswalde, Neue Kreuzstr. 11.

Dampfschleiferei, Sieb- und Drahtzaunfabrik.

berührten. Ob der neue Apfel seine kernlose Eigenschaft auf die Dauer und in anderm Boden behaupten wird, muß die Zeit lehren. Auch in Frankreich wurde vor Jahren ein Pfirsich auf diese Weise gezogen. ‚Als aber die neue Sorte in eine andre Gegend verpflanzt wurde, entwickelte sie wieder Kerne.‘ Der Geschmack des neuen Apfels, des *Spencer-Apfels*, einer Wintersorte, ist vortrefflich. Seine Farbe ist rot, mit gelben Flecken. ‚Wenn‘ der Apfel dauerhaft ist und Größe und Form besitzt, wird sein Erscheinen eine Umwälzung im Apfelanbau für den Massen-Konsum bedeuten, nicht aber für den Anbau des feinen Tafelobstes. Erst wenn es gelingt, auch den bekannten feinen Sorten das Kernhaus zu nehmen — was der Entdecker der Neuheit im Stande zu sein behauptet —, wird der Anbau des Tafelobstes eine Änderung erfahren. Der jährliche Umsatz von Äpfeln für den Massenverbrauch geht in die Millionen. In den Vereinigten Staaten allein stellt sich der Verbrauch auf 80 Pfund pro Kopf der Bevölkerung. England bezieht von dort jährlich gegen 5 Millionen Zentner, und Deutschland steht nicht weit dahinter zurück. Welchen hohen Wert ein kernhausloser Apfel für den Massenverbrauch und für die Herstellung von Ringäpfeln besitzt, liegt auf der Hand. Ob aber der neue Apfel die alten bewährten Sorten verdrängen wird, darüber muß einmal die Hausfrau und die Köchin entscheiden.“

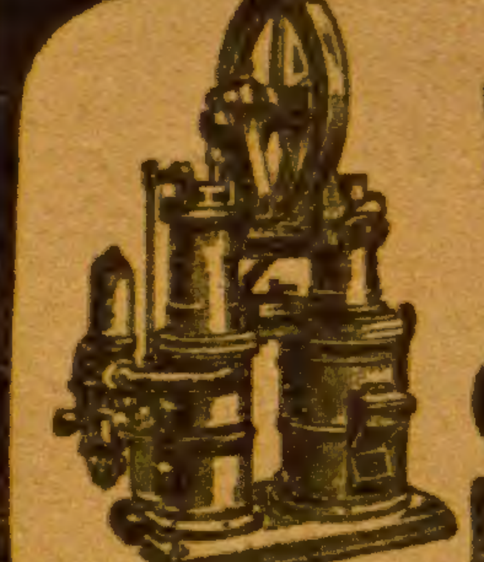
Die **Wahrheit ist nun** hiervon, daß es eine uralte Gartenform des gewöhnlichen Apfelbaums gibt, nämlich den *Zweihäusigen Echten Apfelbaum, Pirus Malus* Linné f. *dioeca*, welche schon der Botaniker Moench im Jahre **1785** in seinem „Verzeichnis ausländischer Bäume und Stauden des Lustschlosses Weißenstein bei Cassel“, Seite 87, beschrieben hat. Ich selbst habe in Vilmorin-Voss' „Blumengärtnerei“ (1894—96) Band I, Seite 276 folgendes geschrieben: „Blätter oval, kurz zugespitzt, in der Jugend gleich dem Kelch wollfilzig; Blüten ohne Kronblätter und Staubblätter, also nur weibliche Bäume; Frucht ohne Samen, so groß wie ein Borsdorfer Apfel.“ Daß es möglich ist, aus dieser Form einen genießbaren Apfel zu erziehen, soll nicht bestritten werden; vor der Hand bezweifle ich aber sehr stark, daß aus dem *Zweihäusigen Apfelbaum* schneller eine wirklich gute kernlose Frucht erzogen werden kann, als durch die Überkultur an sich wenig- und kleinsamiger Marktsorten, wie dies bekanntlich auch bei Birnen ja schon erreicht ist. Auch kommt unter dem bei uns eingeführten amerikanischen Obst schon jetzt eine Sorte vor, welche fast gar kein Kernhaus mit Kernen mehr hat; ich habe sie selbst gegessen, konnte aber am Markt den wirklichen Namen der Sorte nicht erfahren. *A. Voss.*

Züllichau (Reg.-Bez. Frankfurt a. O.). **Plan einer Gemüse-Dörr-Anlage.** Die „Gubener Zeitung“ schreibt: „Anregung und Bestrebungen des Magistrats, durch Entstehung gewerblicher Anlagen den Verkehr in unsrer Stadt zu beleben, sind von Erfolg begleitet. Wie die ‚Züll. Nachr.‘ vernehmen, wird durch den Vorsitzenden des landwirtschaftlichen Vereins die Frage erwogen, ob nicht der Gemüsebau, welcher erfahrungsgemäß die höchste Bodenrente abwirft, ausgiebiger betrieben werden kann. Das Hemmnis lag bisher darin, daß bei größern Ernten der Absatz fehlte. Dies wird beseitigt, wenn der Überfluß haltbar gemacht wird und somit für alle Zeiten, namentlich dann, wenn frisches Gemüse fehlt, Verwendung findet. In dem letzten Dezennium hat durch Anwendung geeigneter Einrichtungen das Verfahren, durch Auftrocknung das Gemüse haltbar zu machen, derartige Fortschritte gemacht, daß heute das Dörrverfahren als das beste Erhaltungsmittel für Gemüse anerkannt ist. Es wird beabsichtigt, eine derartige Anlage auf der freien städtischen Baustelle zu errichten, die Landwirte, welche Interesse für den Gemüsebau bekunden, sollen zur Beteiligung eingeladen werden. Wohl wenige Gegenden in Deutschland sind so bevorzugt für den Gemüsebau, als die unsrige, und namentlich gilt dies für die grüne Bohne *[Phaseolus vulgaris]*. Diese ist anspruchslos hinsichtlich der Bodenbeschaffenheit; Bodenklasse 4 bis 6 genügt schon, jedoch verlangt sie Bodenwärme, die vorhanden ist. Es ist daher diese Gemüseart besonders ins Auge gefaßt, da $^2/_3$ der Anbaufläche mit Bohnen bestellt werden sollen. Wie weiter mitgeteilt wird, ergibt das Dörrprodukt die größte Rente, teils mittelbar, teils unmittelbar. Mittelbar durch hohe Verwertung, unmittelbar weil die Bohne als stickstoffsammelnde Pflanze keiner Düngung bedarf [? V.], vielmehr dem Boden, weil grün geerntet, eine so reichliche Menge Stickstoff zuführt, wie es durch keine andre Kulturpflanze erreicht wird, und weder durch Stalldung oder künstlichen Dünger eine so gleichmäßige Verteilung möglich ist. Es sollen außerdem noch gedörrt werden: *Weißkohl, Wirsingkohl, Grünkohl, Spinat, Möhren, Kohlrüben, Kartoffeln* und *Suppenkräuter*. Die Unternehmer einer solchen Gemüse-Dörr-Anlage verlangen die Garantie der Lieferungen dazu von mindestens 100 Ztr. täglich. Erst wenn zu dieser Mindestlieferung sich die hiesigen Landwirte verstehen, können die Unternehmer auf einen Erfolg ihrer Anlage rechnen.

80000 Mark für eine Nelke! Für eine Nelke, die in Zukunft *„Pierson-Nelke“* heißen wird, hat der Newyorker Millionär Pierson 80,000 Mark bezahlt. Diese Blume stammt von der berühmten Nelke ab, für die der Bostoner Geldmann Mr. Thomas W. Lawson 100000 Mark bezahlte. *„Pierson-Nelke“* ist ganz weiß mit karminroter Zeichnung auf den Blütenblättern, während „Lawsons Nelke“ eine prächtige rosa Farbe hat. — Mit 80000 Mk. ließe sich viel Elend aus der Welt schaffen, meint die Berliner „Volkszeitung“ hierzu.

Billiges Wasser

erhalten Gemeinden, Rittergüter, Güter, Villen, Gärtnereien, Obstplantagen etc. etc. durch



Böttgers ges. gesch. **Heissluftpumpmaschinen**

von der Spezial-Fabrik für Pumpen- und Wasserleitungs-Anlagen Sächs. Motoren- und Maschinen-Fabrik

Otto Böttger Dresden-A. 28.

Solides hält Stand! Tausende rauchen, stets nachbestellend, seit 1880 den **Holl. Tabak** v. **B. Becker** in **Seesen H. P. 129.** **10** Pfd. franko **8 Mk.**

Hochstämmige Hauszwetschen,

ver[illegible] Ware, % 60 Mk., ‰ 550 Mk., empfiehlt gegen Nac[illegible]

R. K[illegible]ter, Genthin (Potsdamer Bahn).

Neue Frühkartoffel **„Erstling“**

ist die früheste und schönste Kartoffel, die es gibt.

Sie wurde von keiner bis jetzt existierenden Frühsorte an Frühzeitigkeit auch nur annähernd erreicht, denn Erstling war schon vor Mitte Juni als neue Kartoffel auf dem Markte und war kostbar mehlig und schmackhaft. So bleibt sie auch den ganzen Winter hindurch.

„Erstling“ ist sehr widerstandsfähig gegen Nässe, gelbfleischig und kurzlaubig.

Alle diese vorzüglichen Eigenschaften sowie der staunenerregend hohe Ertrag, (es wurden z. B. von 10 Pfund 294½ Pfund geerntet), sollten Jedermann zum Anbau dieser Neuheit veranlassen.

Ich offeriere: 1 Ztr. Mk. 15.—, ½ Ztr. Mk. 8.—, 20 Pfund Mk. 4.—, 10 Pfund Postpaket Mk. 2.50.

Versand nur bei frostfreiem Wetter. Bestellungen schon jetzt erbeten. Genaue Angabe der Adresse, Post- und Bahnstation erwünscht.

Ferner offeriere 3 weitere gute Frühsorten:

„Kaiserkrone“ . .	1 Ztr. Mk. 10.—,	½ Ztr. Mk. 5.50,	10 Pfd. Mk.	2.—
„Perle von Erfurt“	1 „ „ 10.—,	½ „ „ 5.50,	10 „ „	2.—
„Paulsens Juli“ .	1 „ „ 8.—,	½ „ „ 4.50,	10 „ „	1.50

und als beste Salatkartoffel:

Fürst Bismarck .	1 Ztr. M. 10.—,	½ „ „ 5,50,	10 „ „	2.—

Rudolf Büchner, Thüringer Zentrale für Saatkartoffeln, **Erfurt 92.**

Samenhandlung, Kunst- u. Handelsgärtnerei, Lieferant in- und ausländischer Höfe.

Neuen Haupt-Samen- und Pflanzen-Katalog auf Verlangen gratis und franko.

Handjäte-Apparat

mit verstellbarem Stiel und beliebig verstellbarer Arbeitsbreite, sowie auswechselbaren Messern. Dieser Apparat besitzt gegenüber allen bisher schon bestehenden mechanischen Werkzeugen und Instrumenten unleugbar ganz bedeutende Vorzüge und dürfte für alle gärtnerischen und landwirtschaftlichen Kulturen sich bald als ein beliebtes und unentbehrliches Hilfsinstrument betätigen. Der Apparat ist in schwerem sowie leichtem Boden gleich verwendbar und stellt sich der Preis desselben komplett auf Mk. 12,—, ein Satz (12 St.) Reserve-Messer Mk. 2,50.

D. R.-G.-M. Nr. 205195 und 205196.

Angermann & Klotzsche, Dresden-Altmickten.

Unübertroffen, mit Staatsmedaille und ersten Preisen ausgezeichnet ist die

Pedalspritze

beste Garten- und Feuerspritze. Preislisten umsonst

Albert Wilde Maschinenfab. Luckenwalde. 6.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartieen, Wasserfällen, Böschungen. Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.

Otto Zimmermann, Hoflieferant, **Greußen (Thür.).**

Verantwortlicher Redakteur: A. Voss, Groß-Lichterfelde. — Verlag von Joh. Räde, Berlin W. — Druck von G. Uschmann, Weimar.